

Montag, 17. November, Uhr an veranstaltet „Traubensaal“ des bekannten Harmonikaorchesters

Abend

wir unsere verehrten Angehörigen freund- Waldheil! S S S C H U S S nd dem Verein bei- sind willkommen.

Sängerkrans

8. abends 7 1/2 Uhr

Abend

Orchester-Vorträge LITHER. DIRIGENTEN ent* Schwank von Max Dürr mensein mit Tanz (Streichorchester) passiven Mitglieder nen Zutritt! er Vorstand

erbetreibende Private

kaufen die Klein-Adler zu Mk. 198.— bei 1750 Fernsprecher 126 Hat Wansch Teilzahlung!

Stoffe finden Sie in größter Auswahl bei Friedrich Kapp - Nagold Tuchtabrik — Tuchhandel

preis prämierte 20-25%ige oder Käse 10 Pfd. an verf. (576)erei, Kofberg, Württb.

Der Gesellschaftler

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ u. „Unsere Heimat“



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus, Garten u. Landwirtschaft“

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.80; Einzelnummer 10 S. — Erscheint an jedem Werktag. — Verbreitetste Zeitung im O.-A.-Bezirk Nagold. — Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Jaiser (Karl Jaiser) Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Borgiszelle oder deren Raum 15 S., Familien-Anzeigen 12 S.; Reklamezeile 45 S., Sammelanzeigen 50% Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschaftler Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postsch.-Kto. Stuttgart 5118

Nr. 271 Gegründet 1827 Samstag, den 17. November 1928 Fernsprecher Nr. 29 102. Jahrgang

Der sozialdemokratische Panzerkreuzer-Antrag abgelehnt

Müller mit den 2 Gesichtern — Durch Lebensmöglichkeit zur Lebensberechtigung — Mißtrauensanträge — Keine Ablehnung des Wehrgedankens durch die Sozialdemokratie

Berlin, 16. November.

Reichskanzler Müller gibt namens der Reichsregierung eine Erklärung ab:

Das Kabinett hat von der vorigen Regierung eine Erbschaft übernommen, die es zu verwalten hat. Es geht nicht an, daß dieselben Minister in einem anders zusammengesetzten Kabinett das verleugnen, was sie vorher behauptet haben. Wir haben dem Reichswehrminister Gelegenheit gegeben, seine Stellung über die Notwendigkeit des Baus des Panzerkreuzers bekanntzugeben. Es ist richtig, daß bereits Lieferungen für 32 Millionen Mark vergeben sind. Selbstverständlich kann ein Schiffkörper nur im ganzen zum Bau vergeben werden. Ich gebe offen zu, daß Gründe dafür sprechen, daß ich mich als Reichskanzler von der Meinung meiner Partei trennen müßte, aber es handelt sich hier um eine ganz besondere Lage. Das Abstimmungsergebnis wird möglicherweise um eine oder zwei Stimmen nach dieser oder jener Richtung fallen. Da ist es selbstverständlich, daß die Fraktion seine Stimme entbehren will. Nachher würde mir der Vorwurf gemacht werden können, ich sei der Mann, der an seinem Amt klebt. (Lebhafte Zurufe des Grafen Westarp-Dn.) Ich kann mir den Vorwurf der Unehrlichkeit verbitten. Niemand in Deutschland wird Ostpreußen als abgeschnitten erklären. Es kann auch keine Rede davon sein, daß die Sozialdemokratische Partei den Wehrgedanken an sich abgelehnt, oder daß sie für einen Frieden um jeden Preis eingetreten wäre.

Reichswehrminister Gröner: Die Reichswehr muß aus der Politik herausgebracht werden. Nach meiner vollsten Überzeugung, die auch der weit überwiegende Teil des deutschen Volkes teilt, haben wir eine Marine dringend nötig. Maßgebende Gründe dafür sind einmal der Kräftezuwachs, den die Marine dem Landheer bringt, zum andern die freie Ostsee. Eine Aufgabe unserer Marine würde uns nach dem Versailles Vertrag noch nicht berechtigen, unser Landheer auch nur um eine Kanone zu verstärken. Infolgedessen bedeutet die Marine einen unerlebbaren Kräftezuwachs. Auch die kleinste Flotte ist die beste Art des Küstenschutzes. Die Marine dürfte in Zukunft berufen sein, wieder eine erhebliche Rolle zu spielen. Sie ist eine starke Entlastung des Heers. Unsere geographische Lage läßt den Fall zu, daß die Marine zur Aufrechterhaltung unserer Neutralität eine wichtige Rolle spielen könnte. Besondere Bedeutung könnte sie auch haben, um eine unbehinderte Handelschiffahrt zu sichern. Wenn die Marine aber Lebensberechtigung hat, dann muß man ihr auch die Lebensmöglichkeit geben und sie wenigstens in dem wirklich recht bescheidenen Rahmen des Versailles Vertrags erhalten. Dazu gehört in erster Linie der Ersatz veralteter Materials. Unsere ältesten Schiffe sind bereits bedeutend über 20 Jahre im Dienst, während unsere Vertragsgegner uns eine Höchstdauer von 20 Jahren zubilligt hätten. Unsere jetzigen Einheitschiffe sind für die notwendige Zusammenarbeit mit den Kreuzern zu langsam. Ihre Konstruktion ist überholt. Der neue Typ erfüllt alle an ihn gestellten Forderungen. Er ist auf hohe Dauerleistungsfähigkeit konstruiert und befähigt, mit den Kreuzern praktisch zusammenzuarbeiten, sowie einem überlegenen Gegner rechtzeitig auszuweichen. Seine Kampfkraft ist den 10 000-Tonnen-Kreuzern weit überlegen, und er ist auch für Großkampfschiffe ein gefährlicher Gegner. Die Geschütze übertreffen an Reichweite unsere alten Einheitschiffe um 12 Kilometer. Sie sind in der Lage, in der Minute das Dreifache der Geschütze zu verfeuern. Die Gefahr der deutschen Seetransporte ist verringert, wenn sie von dem schnellsten deutschen Panzerkreuzer begleitet werden. Die U-Bootabwehr habe sich im letzten Stadium des Weltkriegs den U-Booten schließlich überlegen gezeigt. Durch Ausnutzung aller modernen Errungenschaften der Technik und durch den zähen Arbeitswillen, etwas Brauchbares auch unter den Beschränkungen des Versailles Vertrags zu erzielen, ist es gelungen, etwas so Vorzügliches herzustellen. Insonderheit hat man erhebliche Gewichtsersparnisse bei den Maschinen um gemacht. Der Bau kommt der Bevölkerung der Seestädte zugute. 56 Millionen von den 80 Millionen Mark werden als Lohn verwendet werden. (Hört! Hört!) Die Ablehnung des Baus würde mindestens 1500 Arbeiter auf die Straße werfen. Das erste Panzerschiff ist den Deutschen Werken in Kiel übertragen. Ich erkläre, daß ich in meiner Stellung als Reichswehrminister die Einstellung des Panzerschiffbaus nicht verantworten könnte.

Abg. Treppner (Dnat., im Weltkrieg Unterseebootkommandant): Der sozialdemokratische Antrag ist nicht ernst zu nehmen und wird von ihnen selbst nicht ernst genommen, er hat nur die Bedeutung einer Spiegelfechterei vor den Massen. Glaubt irgend jemand unter den ernsthaften Politikern, daß in absehbarer Zeit tatsächlich von den großen seefahrenden Nationen abgerüstet wird? Es

wäre ein Pflichtvergehen, wenn der Ersatz unserer überalterten Einheitschiffe mit dem Ersatzbau A beendet wäre. Wir halten vielmehr die planmäßige Ausnutzung der Versailles Möglichkeiten für lebensnotwendig. Noch wichtiger als die rein militärische Frage ist die politische Notwendigkeit. Der Redner erinnert an Ostpreußen, mit dem wir nur auf dem Seeweg Verbindung haben, an die Offensicherung überhaupt, ferner an die Hungerblockade des Weltkriegs. Ohne eine schlagfertige Flotte könnten wir in Kriegszeiten die Kinderpeinigung nicht sicherstellen. Eine Ablehnung würde die Ermüdung mancher Nachbarn bedeuten. Es geht hier nicht um den Panzerkreuzer, sondern um den Wehrgedanken schlechthin. Da gibt es allerdings nur eine reinliche Scheidung der Geister. Es ist kennzeichnend für das deutsche Volk, daß kluge gebildete Einzelwesen zu Kindern werden, sobald parteipolitische Weltanschauung sich verbreitet. Ich kann mir eine deutsche Politik nicht vorstellen, die nicht in allererster Linie die Sicherung Deutschlands erstrebt. Wenn die sozialdemokratischen Minister jetzt gegen den Panzerkreuzer stimmen, während sie vorher für den Bau gestimmt haben, so muß ich an das Wort des verstorbenen Führers der Sozialdemokratie, August Bebel, erinnern, der sagte: „Der Führer, der nicht den Mut hat, gegen den Willen der Massen seine Überzeugung zu vertreten, weil er sie für die Sache dienlich hält, der ist in meinen Augen ein elender Kerl!“ Den Sozialdemokraten könnte nichts unerwünschter sein, als wenn ihr Antrag gegen den Bau angenommen würde. Und die Rechte hätte jetzt die beste Gelegenheit, ihre ganze Unehrlichkeit an den Pranger zu stellen, indem sie bei der Abstimmung sich der Stimme enthalten und so die Annahme des soz. Antrags fördern und damit die Krise in der Regierungskoalition herbeiführen würde. Aber der Wehrgedanke und die Sorge um den Osten sind zu groß, als daß wir die für uns so günstige Gelegenheit zu tatsächlichen Maßnahmen mißbrauchen wollten. Wir selbst werden den Zeitpunkt wählen, an dem wir dem Volk Gelegenheit geben, über die Doppeltzungigkeit der Sozialisten zu Gericht zu sitzen.

Von den Kommunisten sind inzwischen Mißtrauensanträge gegen den Reichskanzler und gegen Minister Gröner eingebracht worden. Reichskanzler Müller ergreift nochmals das Wort. Es könne keine Rede davon sein, daß die Sozialdemokratische Partei den Wehrgedanken an sich ablehne. Wer für die Mißtrauensanträge stimme, habe auch dafür zu sorgen, daß eine neue Regierung zustande komme.

Abg. Domkapitular Leicht (Bayer. Bp.), von den Kommunisten mit dem Ruf empfangen: „Jetzt wird der Panzerkreuzer einzeln“, gibt für seine Partei die Erklärung ab: Die Bayerische Volkspartei gibt den lebhaftesten Bewußtsein darüber Ausdruck, daß nach bereits geschehener Entscheidung und Inangriffnahme des Panzerkreuzers aus parteipolitischen Gründen diese Frage erneut aufgeworfen wird. Wir werden deshalb die vorliegenden Anträge ablehnen. — Ein Kommunist ruft: „Amen!“ Abgeordneter Leicht: Diesmal haben Sie sich geirrt, denn das Wichtigste kommt erst jetzt: Und die Verantwortung für alle Folgen dieser Anträge müssen wir ihren Urhebern überlassen.

Die ungehörige Rede Wels

Berlin, 16. Nov. Die Rede, die der Abg. Wels (Soz.) im Reichstag zur Begründung des sozialdemokratischen Antrags gegen den Panzerkreuzer hielt, hat bei der Regierung und im ganzen Reichstag peinliches Aufsehen gemacht. Gegen den Bau des Schiffes brachte er so gut wie keine Gründe vor, dagegen verbreitete er sich ausführlich über das „Weberelend im Wadenerger Bezirk“ (Schlesien), obgleich dieses Elend auch bestand, als die sozialdemokratischen Minister für den Bau stimmten und dies eine Sache Preußens ist. Aufsehen erregte seine Behauptung, die Sozialdemokratie kämpfe nicht gegen die Reichswehr, sondern darum, sie zu einem Instrument der Republik zu machen. Die Ablehnung des Panzerkreuzers sei nur eine Folge des Wahlausfalls, da im Wahlkampf der Sozialdemokratie der Panzerkreuzer eine Hauptrolle gespielt habe usw. Die Rede des Abg. Wels war deshalb fast ständig von der Heiterkeit und dem ironischen Beifall der Rechten begleitet. Die „Germania“ meldet, sofort nach der Reichstagsitzung sei das Reichskabinett zusammengetreten und man habe dem Reichskanzler Müller gegenüber Bernahrung gegen die Rede eingelegt. In der heutigen Besprechung der Reichsminister mit den Fraktionsführern wurde der Vorfall erörtert.

Nach einer Berliner Korrespondenz soll Abg. Wels nicht mehr nüchtern gewesen sein, als er seine Rede hielt. Die Zentrumsfraktion des Reichstags beschäftigte sich nach der Vollziehung mit dem Verlauf der Aussprache über den Panzerkreuzerbau. Es kam dabei eine sehr starke Mißstimmung über die Art des Auftretens des Abg. Wels zum Ausdruck. Die Zentrumsfraktion

Tagespiegel

Mit dem englischen Dampfer „Vestris“ sind der Deutsche Franke (Direktor der Gebr. Körting A.-G. in Hannover für Buenos Aires), seine Frau und die beiden 20 und 12 Jahre alten Töchter untergegangen.

Die neue rumänische Regierung Maniu stellt fest, daß die liberale Partei Versuche mache, die Bevölkerung gegen die Regierung aufzuheizen und Ausschreitungen hervorzurufen.

Infolge der Missernte in der Ukraine sollen nach Moskau Meldungen etwa 732 000 Familien in bitterster Not sein. Der staatliche Getreidehandel hat in der reichhaltigen Verteilung der Vorräte, die in anderen Teilen des Landes in Menge vorhanden sind, vollständig versagt.

wird mit Ausnahme einiger weniger Mitglieder, die sich der Stimme enthalten werden, geschlossen gegen den soz. Antrag stimmen.

Abg. Brüninghaus (D.D.P.) erklärt, der Abg. Wels hätte gestern seine Rede besser nicht halten sollen. Der Redner erinnert an das große Vertrauensvotum, das die französische Kammer gestern Poincaré ausgesprochen habe und fährt fort: Statt daß wir auch in unserer Nation versuchen, in Einigkeit unseren Unterhändlern in der Reparationsfrage gegenüberzutreten, gehen wir daran, durch Anträge, die weder aus etatrechtlichen, noch allgemein politischen Gründen zu rechtfertigen sind, eine Spaltung in das Volk hineinzutragen. Dieses Verfahren könne verhängnisvolle Folgen haben. Wenn etwa durch das Vorgehen der Sozialdemokraten schwere Konflikte innerer Natur aufstünden und unsere Stellung gegenüber dem Reparationsproblem geschädigt werden sollte, dann fällt die volle Verantwortung auf die Antragsteller zurück. Der Antrag der Sozialdemokraten ist etatrechtlich etwas ganz Neues.

Wir betrachten diese Angelegenheit vom politischen Gesichtspunkt, Abg. Wels vom — rein parteipolitischen Gesichtspunkt. Die Erklärung, daß der Reichstag an die Beschlüsse des vorigen Reichstags nicht gebunden sei, macht den Parlamentarismus unmöglich. Der sozialdemokratische Parteivorstand Wels hat dem Wehrminister Gröner aus der Vergabung der Aufträge im Betrag von 32 Millionen einen schweren Vorwurf gemacht. Reichskanzler Müller hat diesen Vorwurf widerlegt und zurückgewiesen. Es scheinen doch große Unstimmigkeiten in der Sozialdemokratischen Partei zu bestehen. Wenn sich die Sozialdemokratie aus rein parteipolitischen Gründen dem Ausbau der Marine widersetzt, dann veründigt sie sich am deutschen Volk. Can unmöglich sei es, soziale Fragen mit Angelegenheiten nationaler Notwendigkeit irgendwie zu verbinden. Es handle sich nach der Rede des Abg. Wels nicht mehr um den Panzerkreuzer, sondern darum, ob überhaupt der Gedanke der Wehrfähigkeit im deutschen Volk erhalten werden solle oder nicht.

Der sozialdemokratische Antrag auf Einstellung des Baus des Panzerkreuzers A wurde mit 255 gegen 203 Stimmen bei 8 Enthaltungen abgelehnt. Für den Antrag stimmten nur die Sozialdemokraten einschließlich der soz. Reichsminister und die Kommunisten.

Neueste Nachrichten

Führertagung des Reichslandbunds

Selbsthilfe und Staatshilfe

Berlin, 16. Nov. In der gestrigen Nachmittagsitzung der Führertagung des Reichslandbunds sprach Professor Dr. Beckmann, Bonn, über „Selbsthilfe auf abisorganisatorischem Gebiet“. Er hob den Kapitalmangel der Landwirtschaft in der Nachkriegszeit hervor und betonte, daß alle anderen Wirtschaftsgruppen durch Preisbindungen vor der Konkurrenz geschützt seien. Zölle könnten nur die Angebotskonturrenz des Auslands abhalten, aber nicht die Inlandsanbieter unter sich. Deshalb seien sie nur wirksam, wenn sie nicht durch Massenangebot im Inneren unwirksam gemacht werden. Da ein Kartell für den Landbau undurchführbar sei, könne nur eine andere Form des Zusammenschlusses, die Genossenschaft, eine besondere Machterstellung erreichen. Im Schlußwort erklärte Minister a. D. Schiele, daß der Reichslandbund die Selbsthilfe für den Existenzkampf der Landwirtschaft in den Mittelpunkt der bisherigen Führertagung gestellt habe. Man müsse aber auch die Grenzen der Selbsthilfe achten, die bewiesen sind durch die weltwirtschaftlichen Ursachen der Agrarkrise, den Kapitalmangel der Landwirtschaft, die Lebensart der Bevölkerung und den Hang zum Althergebrachten. Wollen wir diese Hindernisse bezwingen, so kann die Parole nur heißen „Selbsthilfe und Staatshilfe“. Er forderte zur Ergänzung der Selbsthilfe die Hergabe von Krediten und Zuschüssen zur Zinsverbilligung in Fortführung des landwirtschaftlichen Notprogramms, ausreichenden Zollschutz, wirksamen Ausbau und Fortführung der Umwidmung und einen gerechteren Ausgleich in Verbindung mit einer Herab-

Lehung der öffentlichen Vaten. Die Ansicht, daß die landwirtschaftliche Selbsthilfe der Erhaltung und Kräftigung durch den Staat bedarf, zwingt uns zu positiver Einstellung zum Staat. Wir müssen unsere politischen Kräfte verdoppeln, um uns im Parlament und dadurch auch in der Regierung stärker zur Geltung bringen zu können. Doch die Arbeit ist schwer und der Erfolg nur durch Geduld und Zähigkeit zu erringen. Darum erachte ich es als Pflicht, meinen Berufsgenossen zuzurufen: Seid einig in unserer nationalen Verpflichtung der Selbsthilfe gegenüber Volk und Staat! Spannet alle Kräfte an, aber wirtschaftet so, daß Ihr Euch die angestammte Scholle erhaltet. Nehmt dies als oberste Richtschnur für Eure Betriebsführung.

Gegen die Kriegsschuldfrage

Die amerikanische Wochenschrift „Life“ schreibt in einem Leitartikel zum diesjährigen Waffenstillstandstag: „Es hat sich jetzt klar erwiesen, daß Deutschland nicht die Alleinschuld am Weltkrieg hat, wie der Friedensvertrag einseitig behauptet. Kein Politiker in den Siegerländern wagt es jedoch, der erste zu sein, der die Streichung des Artikels 231 des Versailler Vertrags vorschlägt. Jetzt hat Amerika Deutschlands Platz als führende Weltmacht eingenommen und hat damit gleichzeitig die Unbeliebtheit geerbt, die mit der wachsenden Bedeutung eines Landes offenbar verbunden ist.“

Der ehemalige italienische Ministerpräsident Ritti, einer der Unterzeichner des Versailler Vertrags, schreibt in seinem Buch „Der Friede“: „Solange die Lügen des Versailler Vertrags in Geltung bleiben, gibt es keinen Frieden.“

Aus Stadt und Land

Nagold, 17. November 1928.

Der Zustand der Verliebtheit kann nur von immerhin begrenzter Dauer sein; die Liebe ist das, was bleiben muß.

Zum Ernte- und Herbstankfest!

Danket dem Herrn! Hat er nicht reichlich die Erde gesegnet? Ist er nicht freundlich uns Sündern begegnet, Daß, ob auch täglich sich häufte die Schuld, Dennoch blieb nah des Göttlichen Huld? Mächtig hall's wieder von nah und fern: Danket dem Herrn!

Danket dem Herrn! Ob auch der Blitz uns vernichtend umlohte, Dürre und Nässe Verderben uns drohte — Eures Erbarmen blieb auf uns gewandt, Schirmend und deckend mit mächtiger Hand, Zeigte ins Dunkel manch leuchtenden Stern — Danket dem Herrn!

Danket dem Herrn! Dankt ihm mit offenen Herzen und Händen, Daß sie auch denen vom Ueberfluß spenden, Die uns der Mitter vor Augen gestellt Und seine Brüder nennt vor der Welt! Opfert ihm dankend, gebt willig und gern — Danket dem Herrn!

Danket dem Herrn! Hört ihr die festlichen Klänge der Gloden? Sollen vergeblich zur Kirche sie loden? Nein, laßt dankerfüllt heute uns nahen, Dem, des Erbarmen so Großes getan! Braufend ertön' es im Tempel des Herrn: Danket dem Herrn!

P. M. Hailerbach.

Frohe Opfer Zum Erntedankfest

Es ist im Leben des Landmanns von jeher ein schöner Tag gewesen, für den schon die geschichtlichen Urkunden des Alten Testaments zeugen, daß er beim Erntefest mit frommem Sinn und offener Hand der Armen und Notleidenden gedachte. Dazu ist auch beim Dankfest nach der guten Ernte dieses Jahr wieder reichlich Gelegenheit geboten. Die Opferbüchsen in den Gotteshäusern stehen offen zum Besten aller der Liebeswerke der Innern Mission, die in unserm Land

Ludwig Hofacker

Zu seinem 100. Todestage am 18. November 1928

Am 18. November 1828, nachmittags 2 1/2 Uhr, starb in einem kleinen, fünf Stunden von Stuttgart entfernten Pfarrdorf im Alter von 30 Jahren 7 Monaten und 3 Tagen ein junger Pfarrer, im Todesstampe leise lächelnd: „Heiland! Heiland!“ Es war der Pfarrer Ludwig Hofacker.

Nicht länger als 1 1/2 Jahre war er in seinem Amt gewesen. Sein kurzes Leben war dazu von fast ununterbrochener Krankheit verkürzt. Nach dem Abschluß seines Studiums war ihm nur ein kurzer Vikariatsdienst in Pleeningen und Stuttgart vergönnt gewesen. Aus Leiden und Warten bestand das Leben dieses Mannes. In die kurze Zeit dieses Dienstes als Pfarrer in Reinshausen fällt noch der Tod seiner Mutter, der ihn um so schwerer trifft, als er einen geistestranken Bruder in sein Haus aufgenommen hat.

Die evangelische Kirche begehrt am 18. November den Gedenktag an einen ihrer größten Prediger. Als er im Juli 1826 die Kanzel in Reinshausen bestieg, da begann er im Gefühl seiner geistigen und körperlichen Schwäche etwas leise mit dem schlichten Liedervers von Hiller:

Daß ich schwach bin, wird er wissen, Daß er stark ist, weiß auch ich, Der mich aus dem Tod gerissen, Ist noch dieser Gott für mich.

Unter der Predigt hob sich seine innere und äußere Kraft. Und als ob jede seiner Predigten seine letzte wäre, so stellte er seine von Sonntag zu Sonntag sich mehrende Zuhörerschaft in das vollste evangelische Licht. Wertwürdigerweise hat das stille, friedliche Dörfchen eine Kirche, die zweimal so viel Leute faßt, als in dem Dorf angelesen sind. Die ganze Umgegend, selbst Stuttgarter, strömen herbei. Sie wollen einander erdrücken um das Wort. Hofacker schreibt darüber: „Ich predige nur, was ich selbst brauche. Ich prediae das Lamm, das aefchlachtet ist.“ Hofackers Name

seit mehr als einem Jahrhundert so vielfältig sich entwickelt haben. In wie viele Bedürfnisse und Nöte ist da gedacht, um vorzubeugen und zu heilen: in Kruppen und Kinderschulen, an die Kleinkinder vielbesetzter Mütter, in Erziehungsanstalten an Verküppelte, Blinde, Taubstumme, Kalkfällige, Schwachsinnige, und ihre Ausbildung, in Krankenhäusern und Erholungsheimen an so viele Heilungsuchende, deren Leiden eine lichte Hand, deren Herz ein gutes Trostwort bedarf, in der Arbeit der Stadtmisionare, Gemeindeförderinnen, Diakonissen und Hauschwestern an all die tausendfältigen Bedrängnisse und die tiefen seelischen Schäden, die auf unserm Volk in Stadt und Land und auf seinen Auswanderern im Ausland lasten. Alle Mäne, die man für die künftige Erneuerung von Volk und Gesellschaft haben mag, entheben nicht von der Aufgabe, heute die hilfreiche Hand denen zu reichen, die sie brauchen.

Aber warum soll für all diese Liebeswerke nur der Landmann beim Erntedankfest opfern? Gewiß kommt die Arbeit der Innern Mission tausendfältig den Familien auf dem Land und ihren Angehörigen zugut, die in die Städte ziehen und christliche Fürsorge bei diesem Uebergang oft ganz besonders bedürfen. Aber ebenso lehr den Städtern! Und haben diese, die Geschäftsleute, Beamten, Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen nicht noch viel öfter Erntezeit als die Bauersleute? Täglich, wöchentlich, monatlich bei Rassenfluß und Jagttag? Manche gibt's, die dabei auch jedesmal ihr Opfer spenden, aber es sind noch zu wenige. Eben deshalb braucht man ein allgemeines Erntedankfest und dabei sollte niemand, der seines täglichen Brots froh ist, es verläumen, sein Scherlein einzulegen, und das umso lieber tun, je gewichtiger er es machen kann. Es ist etwas unsagbar Großes, wenn man sich seiner Gesundheit, seiner Arbeitskraft und seines Berufs, seines friedlichen Familienlebens und eines ausreichenden Einkommens freuen darf, und man sollte warm mit allen fühlen, denen es daran fehlt. Darum helft den Helfenden! H. Pf.

Dienstnachrichten

Im Prüfungsjahr 1927/28 hat das Innenministerium dem Kandidaten der Medizin Walter Billinger von Klosterreichenbach O. A. Freudenstadt die Approbation als Arzt erteilt.

Auf Grund der am 5. Nov. 1928 und den folgenden Tagen abgehaltenen II. Dienstprüfung für lath. Volksschullehrer ist zur Anstellung auf ständige Lehrstellen für besichtigt erklärt worden Schell, Eugen von Calmbach O. A. Neuenbürg.

Durch Entschliegung des Herrn Kirchenpräsidenten ist die Pfarrei Hornsbach, Def. Bachnang dem Pfarrer Woern in Vondorf, Def. Herrenberg, übertragen worden.

Schubertfeier

Am nächsten Montag, abens 8 1/4 Uhr, findet im Festsaal des Seminars eine Feier zum Gedächtnis Franz Schuberts statt. Zwei frühere Schüler des Seminars, Ernst Roth und Kurt Hoffmann werden Werke des Meisters vortragen, Musik für Violine und Klavier und Lieder für Klavier und Singstimme, welche letztere Kurt Hoffmann singen und Stud. Kat Schmid begleiten wird.

Unsere Feiertunden.

Wie haben unser aller Herzen gebangt während der Stunden, in denen unser „Graf Zeppelin“ über den Ocean flog. Nun liegt er nach seiner Heidenfahrt bereit zu neuen Unternehmungen wieder wohl geborgen in seiner Halle

„Verkehrs-Regelung“ im Gemeinderat

Straßen- und Wasserbauamt als großzügiger Verkehrspolizist! Die Waldbachstraße als Einbahnstraße?

Gemeinderatsitzung vom 14. November.

Anwesend: Stadtschultheiß Maier und 14 Gemeinderäte. Abwesend: die Gemeinderäte Strenger und Harr entschuldigt.

Mitteilungen: Genehmigt werden einige Grundstücksverpachtungen zu den üblichen Bedingungen. Das Fischwasser der Stadt in der Nagold und Waldbach verblieb für die nächsten Jahre im Wege der öffentlichen Versteigerung Adolf Gröpp, Fischereibesitzer in Rohrdorf, zum Pachtzins von 205 RM. jährlich. Der Verpachtung wird zugestimmt. Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von dem Protokoll über die Abnahme der Bauarbeiten für die Nagold- und Waldbachverbesserung einschließlich neuer Wehranlage des Elektrizitätswerks T 26. Als Beisitzer zum

lebt in der Geschichte der Kirche als der eines Evangelisten von Gottes Gnaden. Und sein Wort hat noch auf andere bedeutungsvolle Weise Frucht getragen. Wer in seiner Zeit eine gute Erbauungsschrift lesen wollte, mußte nach Schriften greifen, die vor der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts geschrieben waren. Die Aufklärungszeit hatte den Quell evangelischen Schrifttums versiegen lassen. Das Schrifttum war leicht und flach geworden. Deshalb regte sich in dem letzten Lebensjahr des jugendlichen Predigers der Wunsch, auf dem Gebiet etwas Neues zu schaffen. Er gab zwei Hefte mit 22 Predigten heraus.

Die Urteile seiner Zeitgenossen über seine Arbeit waren sehr geteilt. Theologen und Prediger schüttelten den Kopf, weil er die Waffenrüstung der alten, abgemessenen, in Beweismform auftretenden Predigtweise rücksichtslos ablegte und sich der Schleuder des göttlichen Wortes bediente. Andere meinten, die Sittenlehre komme nicht zu ihrem vollen Recht, und wieder andere, das unverhohlene Zeugnis gegen Unglauben und Zeitgeist gehöre nicht auf die Kanzel. Doch Hofacker weiß, was er tut. Er schreibt: „Gott hat mir etwas in meinem Herzen von der Gnade, die in Jesu Christo ist, offenbart werden lassen; er hat mich an der Hand geführt wie die zärtlichste Mutter.“ In einem Brief, in dem er sich gegen alle Vorwürfe wendet, sagt er:

„Wenn jemand sagt: es sind schlechte Predigten der Form nach, der Ton ist nicht würdig, zu frech, zu lech, zu absprechend usw., siehe, das nehme ich gern an. Aber wenn sie mir meine Materien angreifen, solches ist mir nicht erträglich. Denn ich habe nicht aus törichten, leichtfertigen Einfällen heraus gesprochen, sondern ich hoffe, daß ich mir, wenn mir Gott Kraft schenkt, wollte für meine Ueberzeugung den Kopf herunter schlagen lassen.“

Als Ludwig Hofacker am Osterfest 1828 diese Worte schrieb, hatte er seine letzte Predigt gehalten. Von den gedruckten Predigten, die im letzten Jahr seines Lebens und nach seinem Tod erschienen, wurde Auflage nach Auflage gedruckt, und der Predigtband dieses gottgesegneten Zeugen ist ein unvergängliches Erbe der evangelischen Kirche geworden.

in Friedrichshafen. Das Titelblatt unserer „Feiertunden“ zeigt uns die Rückfahr von seiner Amerikareise und unter den Bildern vom Tage sehen wir ihn nochmals, umgeben von einer riesenhaften Menschenmenge. Rechts unten von ihm ist der, der ihn schuf, Dr. Dürr. Am Montag, den 19. November ist der 100. Todestag Schuberts. So hat auch unsere Bilderbeilage nicht veräuert, seiner zu gedenken, und ein Bild seines Grabmals wiedergegeben. Im übrigen finden wir: Der Thermalprudel in Bad Deggendorf, Die eigenartigste Krankenanstalt, Die belgisch-italienische Heirat, die Jette von Nizza, 700-Jahrfeier der Stadt Gültrow in Mecklenburg, Vom Fuhrmann-Prozess, Ruine Scharfenschloß, Lebensretter für Bergleute, „Hochzeitsreise“ in Spanien, London hat 4500 Automobile im Betrieb und Großer Gold- und Silberfund.

Rohrdorf, 16. Nov. Todesfall. Gestern früh ist in Tübingen Herr Fabrikant Eugen Koch zur ewigen Ruhe eingegangen. Diese Nachricht ist hier allgemeinem Beileid begegnet. Der Entschlafene hatte sich dort vorige Woche einer sehr schweren Operation unterzogen, die nicht ungünstig verlief und seine glückliche Rückkehr erhoffen ließ, als aber gestern bekannt wurde, daß Lungenentzündung hinzugegetreten sei, durfte man berechtigt für sein Wiedergenesen bangen. Nun ist er heimgeschieden. An ihm hat das ganze Personal der Schwarzwälder Tuchfabrik in Verehrung gehangen, das in ihm einen treuherzigen Chef verlor. Herr Koch war aber auch von der Gemeinde und weit darüber hinaus eine sehr geachtete Persönlichkeit. Er trat selten aus sich heraus und gerade um dessentwillen schätzte man seinen wohlwollenden Rat im Gemeinde- und Kirchengemeinderat, denen er seit Jahren angehörte. Sein Tod wird manche fühlbare Lücke hinterlassen. Mit ihm ist der letzte Träger des Namens Koch — soweit sich bis jetzt wenigstens vermuten läßt — der mit der Begründung der jetzigen Schwarzwälder Tuchfabrik verbunden war und ihr vorgestanden ist, von uns gegangen.

Calw, 16. Nov. Aus dem Bezirksrat. Der Bezirksrat genehmigte in seiner letzten Sitzung die Belassung der Nebenstelle Calw des Arbeitsamts Nagold in den seitherigen Räumen. — Die alte Eisenreileitung der Marmalanlage der Amtskörperschaft in Calw wird gegen eine isolierte Bronzeleitung ausgewechselt; ferner wird eine größere Ladetafel beschafft. — Die Min.-Abteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung hat den allgemeinen Schuldenentlastungsplan der Amtskörperschaft über die bei der Bürti. Girozentrale aufgenommenen Schulden genehmigt; die Reichsbeihilfe hiezu beträgt zwei Fünftel der Kosten. — Von den eingegangenen 8 Wirtschaftskonzessions- und 2 zur mündlichen Verhandlung verwiesenen, da Bedenken gegen die Genehmigung vorliegen. — Dem Darlehensstafelverein Oberhaugstett wurde die Genehmigung zur stückweisen Wiederveräußerung der von ihm erworbenen landwirtschaftlich benützten Grundstücke an Landwirte in Oberhaugstett erteilt.

Klosterreichenbach, 16. Nov. Im Alter von 91 Jahren gestorben. Hier starb gestern die älteste Person des Orts, Frau Magdalena Reitle, Sie war bis an ihr Ende immer rüstig und munter.

Mieteinigungsamt beim Amtsgericht werden dieselben Herren wie im Vorjahr vorgeschlagen. Als Stellvertreter des erkrankten Studienrat Küßle ist Studienass. Immanuel Strohhäcker bestellt worden. An die Ministerialabteilung für die höheren Schulen ergeht ein neues Gesuch um den endgültigen Ausbau der Latein- und Realschule. Nachdem gegen die Aufhebung des öffentlichen Fußwegs hinter dem Anwesen des Reinhold Rausler Ziegeleibesitzers hier Einsprachen nicht mehr vorliegen, steht von Seiten des Gemeinderats der Aufhebung kein Hindernis mehr im Wege. Der Bericht der Firma Siemens und Halske über die Revision der Feueralarmanlage wird zur Kenntnis genommen. Das Gesuch des deutschen Benzolvertriebs um Errichtung einer Tankstelle hinter der „Schwane“ in der Herrenbergerstraße muß wiederholt abgelehnt werden; selbstverständlich liegt der Grund nicht in der Person des Gesuchstellers, sondern in der Unübersichtlichkeit der Straße durch die vorhandene Kurve. Im Stadtpflegegebäude ist ein abgängiger Minimaxfeuerlöscher wieder zu erneuern.

Kraftfahrverkehr auf den öffentlichen Straßen: Die Stadtverwaltung bemüht sich seit längerer Zeit, den Kraftfahrverkehr, der sich von Monat zu Monat steigert, durch Warnungszeichen und Richtungsschilder zu erleichtern und soweit möglich die Gefahr auf besondere Gefahren aufmerksam zu machen. Sie hat in einem Bericht vom 7. März ds. Js. an das Oberamt folgende Verkehrszeichen für nötig bezeichnet: 1. Durchgangsstraßen: Herrenberg (Liniensteig 1.) auf der winterlichen Teilstreckenstrecke bei der Abzweigung der Bismarckstraße nach Unterjettingen sind wiederholt Autounfälle durch Schleudern der Wagen und dergl. vorgekommen. Es empfiehlt sich hier ein Warnungszeichen „Gefährliche Stelle anderer Art“ anzubringen. 2.) am Durchschlag der Staatsstraßenunterführung sollte das Kurvenzeichen angebracht werden mit Rücksicht auf die scharfe Kurve am Eck des Galtthofs zur „Schwane“. 3.) für den Vorstadtplatz, der durch den Verkehr am stärksten in Anspruch genommen wird, und durch die Einmündung verschiedener Straßen unübersichtlich und gefährlich ist, werden die in der anliegenden Skizze enthaltenen Richtungs- und Warnungszeichen vorgeschlagen (das sind: Warnungszeichen bei der Einfahrt von der Hatterbacherstraße, der Herrenbergerstraße und Bahnhofstraße, außerdem am Brunnen und an den Gebäudeecken einige Richtungsschilder). 4.) Vor der Ankerbrücke sollte das Warnungszeichen „Gefährliche Stelle anderer Art“ angebracht werden, da die Einfahrt beim Hause Schlotterbeck unübersichtlich ist. 5.) Bei der Schafstraße ist ein unbewachter und unübersichtlicher Eisenbahnübergang, Vorschlag: Warnungszeichen „Lokomotive“.

Staatsstraße Nagold-Calw und Nagold-Mödingen. 6.) im Ortssetzer der Calwstraße ist bei der Langestraße der Geschwindigkeitsschild „Schule“ und ebenso in der Marktstraße bei der Turmstraße und in der Burg



Das Schubert... und nach... ziemlich... zwischen... nicht abg... ein bißch... merlich... dieser M... nahe iß... stompon... Staat er... auf die... Worte;... weil er... hatte? ... mit dem... Franz S... „Er lebt... vorstellen... im Herze... seiner B... Werte ge... föhlt abge... des sterb...

Die Von Univ... Franz... gottbegnad... Schubert... Meistern... dessen „Do... deutschen... dreißigjäh... John eines... lai mit 39... marm mit... ausnahmsl... im Unerh... geht wohl... ihrer Schö... jalen Haydn... ins höchste... zu bleiben... ihrem eige... stille höchst... Handns un... Kirche leb... schzigsten... lieh sein... Jahren. C... Marjahn... „Hans Ge... und dann... allmähliche... jahr wäre... Tonkunst... größere H... aufs Grab... Schube... Tragit sein... ste tönt un... Die großen... und Lieder... ster Depre... deren erste... ten und n... Meister ga... er darüber

Franz Schubert

zu seinem
100. Todestage am 19. XI. 1928.

itelblatt unserer „Feierstunden“ seiner Amerikareise und unteren wir ihn nochmals, umgeben den Menschenmenge. Rechts ihn schuf, Dr. Dürr. Am Montag der 100. Todestag Schuberts beilage nicht verjümt, seiner zu eines Grabmals wiedergegeben. r Thermalprudel in Bad Drenn- r Krankenanstalt, Die belgisch- e von Nizza, 700-Jahrfeier der burg, Vom Fußmann-Prozess, ensretter für Bergleute, „Hoch- don hat 4500 Autobusse im Be- d Silberjund.

Todesfall. Gestern früh ist in Eugen Koch zur ewigen Ruhe ist hier allgemeinem Beileid e hatte sich dort vorige Woche tion unterzogen, die nicht un- lüchliche Rückkehr erhoffen ließ, wurde, daß Lungenentzündung an berechtigt für sein Wieder- heimgegangen. An ihm hat wartzwälder Tuchfabrik in Ber- ihm einen treusorgenden Chei- über auch von der Gemeinde und ehr geachtete Persönlichkeit. Er s und gerade um dessentwillen ogenen Rat im Gemeinde- und er seit Jahren angehörte. Sein üde hinterlassen. Mit ihm ist ns Koch — soweit sich bis jetzt — der mit der Begründung der hfabrik verbunden war und ihr gegangen.

dem Bezirksrat. Der Bezirksrat en Sitzung die Belassung der beitsamts Nagold in den leit- ste Eisenfreileitung der Marm- t in Calw wird gegen eine ijo- gewechselt; ferner wird eine — Die Min.-Abteilung für verwaltung hat den allgemeinen Amtskörperschaft über die bei- aufgenommenen Schulden geneh- iezu beträgt zwei Fünftel der ungenen 8 Wirtschaftsoptions- gsgesuchen wurden 6 genehmigt ndlung verwiesen, da Bedenken lagen. — Dem Darlehenstafel- die Genehmigung zur stü- der von ihm erworbenen land- ndstücke an Landwirte in Ober-

Nov. Im Alter von 91 Jahren n die älteste Person des Orts, Sie war bis an ihr Ende

derat
polizist!

tsgericht werden dieselben Her- schlagen. Als Stellvertreter des le ist Studienass. Immanuel rden. An die Ministerialabtei- en ergeht ein neues Gesuch um r Vaters- und Realschule. Nach- des öffentlichen Fußwegs hinter Rauser Ziegeleibeholders hier rliegen, steht von Seiten des ung kein Hindernis mehr im rma Siemens und Halske über anlage wird zur Kenntnis ge- deutschen Benzolvertriebs um r hinter der „Schwane“ in der wiederholt abgelehnt werden; Grund nicht in der Person des r Unübersichtlichkeit der Straße e. Im Stadtpflegegebäude ist uerlöcher wieder zu erneuern.

den öffentlichen Straßen: Die e seit längerer Zeit, den Kraft- Monat zu Monat steigert, durch tungsrichter zu erledigen und auf besondere Gefahren auf- in einem Bericht vom 7. März- gende Verkehrszeichen für nötig en: Herrenberg Altes- lichen Teilstraßenrede bei der rache nach Unterjettungen sind rch Schleudern der Wagen und rpflichtet sich hier ein Warnungs- e anderer Art“ anzubringen. Staatsstraßenunter- renzeichen angebracht werden e Kurve am Eck des Gasthofs n Vorkadtplatz, der durch Anspruch genommen wird, und hiebener Straßen unübersichtlich die in der anliegenden Straße Warnungszeichen vorgeschlagen en bei der Einfahrt von der renbergerstraße und Bahnhof- nen und an den Gebäudeecken 4.) Vor der Ankerbrücke n „Gefährliche Stelle anderer da die Einfahrt beim Hause ist. 5.) Bei der Schafrüde unübersichtlicher Eisenbahnüber- zeichen „Lokomotive.“

Calw und Nagold-Nödingen- werstraße ist bei der Lange- bild „Schule“ und ebenso in der Turmstraße und in der Burg-



Stichzeichnung von Otto Nowak.

„Schubert, wir lieben dich!“

Das Bild, das die meisten von uns sich von Franz Schubert, dem „Frühvollendeten“, nach den Schilderungen der Freunde, nach dem „Schwanmerl“ von Rud. Varnisch und nach dem „Dreimäderlhaus“ gemacht haben, ist heute ziemlich fest untrüben: ein edler Wiener, schwankend zwischen Melancholie und Fröhlichkeit, dem „Seurigen“ nicht abgeneigt, auch den „Wiener Madin“ nicht ganz; ein bischen mürrisch und schrullenhaft, ein bischen nicht-merisch im bürgerlichen Sinne des Wortes — so sieht dieser Meister des deutschen Liedes, der unserm Herzen nahe ist wie kaum ein zweiter unter Deutschlands großen Komponisten, vor unserm geistigen Auge. „Mich soll der Staat erheben, ich bin für nichts als das Komponieren auf die Welt gekommen.“ das sind Schuberts eigene Worte; aber dürfen wir ihm denn wirklich gram sein, weil er diese hohe, stolze Auffassung von seiner Kunst hatte? Immer im Druck der äußeren Verhältnisse, immer mit dem Leben um das bischen Leben kämpfend, blieb Franz Schubert bis zu seinem Tode ein armer Musiker. „Er lebte in einer Enge, die man sich heute kaum mehr vorstellen kann, aber er trug die Weite der ganzen Welt im Herzen.“ Von den Freunden geliebt und betreut, von seiner Zeit kaum gefannt und nicht nach seinem wahren Werte geschätzt, von Goethe, dem er seine Lieder einsandte, kühl abgelehnt, fand er die höchste Ehrung durch das Wort des sterbenden Beethovens: „Wahrlich, in dem Schubert

wohnt ein göttlicher Funke!“ Heute ist Schuberts Stellung in der Musikgeschichte, heute ist seine Bedeutung in der Welt nicht mehr umstritten. Er ist nicht mehr nur der Liebling Wiens und des so klein und eng gewordenen Österreichs — heute klingt sein Lied, so weit die deutsche Zunge reicht. Vieder wie „Am Brunnen vor dem Tore“, „Das Wandern ist des Müllers Lust“, „Leise flehen meine Lieder“ und viele andere aus den „Jyllen“, die schöne Müllerin“ und „Winterreise“ sind Volkslied geworden. Die unendliche Melodie, die in allen Werken Schuberts lebt, nicht nur in den 600 Liedern, sondern auch in seinen acht Sinfonien und in den zahllosen köstlichen Kammermusikwerken, in den Klavierbüchern, den Märchen und Tänzen, hat uns mit ihrem Zauber für immer gefangen genommen. Sie fängt sich uns ins Herz und läßt uns nimmer aus ihrem Banne.

Außerlich verlief das Leben Franz Schuberts ohne große Stürme. In Wien wurde er am 31. Januar 1797 als Sohn eines schlichten Elementarlehrers geboren, in Wien ist er, nur 31 Jahre alt, am 19. November 1828 gestorben. Frühzeitig wurde Schuberts Begabung von seinem Vater erkannt, frühzeitig durfte er sich im Konvikt der Wiener Sängerknaben ausgedehnten musikalischen Studien widmen. Ein bischen Schulmeister in der Schule des Vaters, in der er als siebzehnjähriger schon Unterricht erteilen durfte, komponieren, singen und studieren Tag für Tag, und als höchste Freude harmlose Geselligkeit im Kreise guter Freunde — das war Schuberts Leben. Aber über allem schwebte die Sorge ums tägliche Brot, die nur durch die dauernde Unterstützung der Freunde einigermaßen gelindert wurde. Zeit seines Lebens blieb Schubert ein Stiefkind des Glüdes, selten nur gelang es ihm, seine Meisterwerke in klingende Münze umzuwechseln. Und wenn er wirklich einmal eines seiner Werke unterbringen konnte, wurde er, weilsfremd wie er war, fast immer ein Opfer „geschäftstätiger“ Verleger. Ein großer Teil seiner Kompositionen wurde erst nach seinem Tode bekannt und vor ein paar Jahrzehnten noch konnte einer seiner Biographen schreiben: „Schuberts Zeit soll erst noch kommen!“ Nun, sie ist längst gekommen, und wir alle wissen heute, was wir an Franz Schubert hatten und haben. Wenn am 19. November die Stadt Wien diesem unsterblichen Toten, dessen ganzes Leben sich fast in ihren Mauern abspielte, huldigen wird, so werden wir alle, die wir deutsch fühlen und dem deutschen Lied in unserm Herzen eine Stätte bereiten, im Geiste dabei sein. Denn wir lieben dich, Franz Schubert!

Franz Schubert.

(Diese Verse wurden von seinem Freunde Bauernfeld am Grabe gesprochen.)

Drum trauert mild und horcht den Liedern gerne,
Sein bestes Erbeil, die er allen ließ,
Sie klingen her wie aus bekannter Ferne,
Sie klingen uns ins Herz, so wohl und süß.
Wir bliiden aufwärts in das Meer der Sterne,
Wir lächeln — find nicht länger ungewiß:
Er ist nicht tot im ew'gen Reich des Schönen
Und seine Seele lebt in jenen Tönen.

Mein Gebet.

Von Franz Schubert

Tiefer Sehnsucht heißes Bangen
Will in schön're Welten langem;
Möchte füllen dunklen Raum
Mit allmächt'gem Liebestraum.

Großer Vater! reich dem Sohne,
Tiefer Schmerzen nun zum Sohne,
Endlich als Erlösungsmahl
Deiner Liebe ew'gen Strahl.

Sieh, vernichtet liegt im Staube,
Unerhörtem Gram zum Raube,
Meines Lebens Martergang
Nahend ew'gem Untergang.

Tödt' es und mich selber tödte,
Stürz' nur Alles in die Ledge,
Und ein reines kräft'ges Sein
Läß', o Großer! dann gedeih'n.



Schuberts Geburtshaus.

Liszt über Schubert:

„Wohlklang, Frische, Anmut, Träumerei, Leidenschaft, Befähigung, Tränen und Flammen entströmen Dir aus Herzen Tiefen und Höhen, und fast läßt Du die Größe Deiner Meisterschaft vergessen ob dem Zauber Deines Gemüts.“

Die Tragik in Schuberts Leben

Von Univ.-Professor Dr. Wilhelm Fischer-Sinnrad.

Franz Schuberts Schicksal war tragisch. Ein Leben voll gottbegnadeter Schaffenskraft wurde im 32. Jahre zerstört. Schubert teilt dieses Los der Kurzlebigkeit mit anderen Meistern der musikalischen deutschen Romantik: Mozart, dessen „Don Giovanni“ und späte Instrumentalwerke der deutschen Romantik die Wege wiesen, starb als Fünfund-dreißigjähriger, Weber erreichte ein Alter von 40, Mendelssohn eines von 38 Jahren, Chopin starb mit 40, Otto Nicolai mit 39, Schuman gleich seinem Abgott E. T. A. Hoffmann mit 46 Jahren. Die romantische Tonkunst ist fast ausnahmslos das Werk frühvollendeter, und ihr Schwelgen im Unerhörten, in den Grenzregionen des Seelenlebens geht wohl zum großen Teile auf den Todestem im Herzen ihrer Schöpfer zurück. Welch ein Gegensatz zu den schicksalen Haydns oder Verdis, denen es beschieden war, bis ins höchste Greisenalter aufnahme- und verarbeitungsfähig zu bleiben, die Anregungen seitens großer Zeitgenossen ihrem eigenen Besitze einzuverleiben und zu einem Altersstile höchster Vollendung zu verarbeiten! Was heute von Haydns ungeheurer Lebenswerk in Haus, Konzertsaal und Kirche lebendig ist, hat er ausnahmslos zwischen seinem schicksaligen und siebzehnten Jahre geschaffen, und Verdi liebte seinen „Otello“ mit 74, seinen „Falstaff“ mit 80 Jahren. Einen anderen Gegensatz stellt das Los Heinrich Marschners dar, der im Alter von 38 Jahren mit dem „Hans Heiling“ seinen schöpferischen Höhepunkt erreichte und dann verurteilt war, diesen seinen Ruhm um 28 Jahre allmählichen Vergessenwerdens zu überleben. Dieser Gefahr wäre Franz Schubert wohl nie ausgesetzt gewesen, die Tonkunst begrub in ihm „einen reichen Besitz, aber noch größere Hoffnungen“, wie ihm sein Freund Grillparzer aufs Grab schrieb.

Schuberts Schicksal war tragisch. Aber worin lag die Tragik seines Lebens? An eine solche müssen wir glauben; sie tönt uns aus seinen Werken entgegen, vom verzweifelten Zusammenbruch bis zu herzzerreißender Resignation. Die großen Klavierfonaten, die großen Kammermusikwerke und Lieder verraten Stimmungen, die man Zustände tiefster Depression nennen muß. Die Symphonie in H-Moll, deren erster Satz eine Katastrophe von der Tragik der fünften und neunten Symphonie Beethovens birgt, hat der Meister gar nicht zu vollenden vermocht. Nicht etwa, weil er darüber gestorben wäre — das Synchroniefragment ent-

stand 1822, sechs Jahre vor dem Tode seines Schöpfers. Sicherlich auch nicht aus Mangel an melodischen und harmonischen Einfällen — mit den Inspirationen seiner sechs letzten Lebensjahre hätte er hundert Symphonien schreiben können. Nein, seinem damaligen Seelenzustande nach würde das Werk mit einem tragischen Zusammenbruche schließen müssen, aber Symphonien mit tragischen Finales, wie etwa später Tschaikowskys „Pathétique“, gab es im Zeitalter Rants und Schillers nicht. Beginnt ein mehr-jähriges Werk Mozarts oder Beethovens mit einer Tragödie, so rafft sich Menuett oder Scherzo zu energischem Widerstande auf, der dann das Finale beherrscht, wenn es nicht, wie für Beethoven so typisch, in entzückender Lebensbejahung ausbricht. Dazu fähig ist Schubert im Jahre 1822 nicht fähig, ja nicht einmal zu dem trohigen Widerstand, der „dem Schicksal in den Rücken greift“. So blieb denn der Torso liegen, spärliche Skizzen zu einem Scherzo sind vorhanden, von Plänen oder gar Entwürfen zum Schlußsatz fehlt jede Spur. Müßen angesichts dieses Tatbestandes auf der Veruche, zur Feier von Schuberts hundertstem Todestage die Symphonie im Wege eines Preisauswählens zu vollenden, ein Lächeln entlocken?

Worin lag nun die Tragik seines Lebens? In künstlerischen Enttäuschungen, in der Bescheidenheit seiner äußeren Lebensverhältnisse, in Mangel und Not, in getäuften Liebeshoffnungen? Herzenskonflikte mögen manchen trüben Ton seiner Weisen verschuldet haben. Seine Briefe verraten wenig davon; er besah die so bezeichnende Verschlossenheit des deutschen Jünglings, dem es ein Ding der Unmöglichkeit ist, sich über seine tiefsten Herzensangelegenheiten auszusprechen. Doch aus Äußerungen seines Freundestreifes geht so manches hervor, so seine ausschließliche Neigung zu Komtesse Eberhazy, seiner Schölerin. Aber Schuberts bei aller Empfindungstiefe von Arbeitsfanatismus erfüllte Natur war gewiß nicht dazu angetan, in Liebesgram zu versinken, wenn auch dem größten aller Selbstbezwinger, Beethoven, manches Lied aus der „Schönen Müllerin“ etwas „wehleidig“ erschienen sein mag, wie der olympisch gewordene Goethe Uhlands Lieder beurteilte. Und die Dürftigkeit des äußeren Lebens, die mangelnde Anerkennung der großen Welt, die Enttäuschungen bei der Bewerbung um öffentliche künstlerische Anstellungen? All das hat ihm bittere Stunden bereitet, wir wissen es, aber er war ja noch so blutjung und wagte es sicher nicht, im Bewußtsein dieser Jugend vorläufig besondere Ansprüche an das Leben zu stellen. Er sah die künstlerische Entwicklung so vieler Meister der Poesie und der Tonkunst und

mußte sich sagen, daß es nur sehr, sehr wenige Glückskinder in seinem Lebensalter zu Welttrium und Wohlstand gebracht hatten. Goethe und Mozart waren solche Ausnahmefälle, und der letztere hätte seine jene glänzende Wunderkindjugend mit Mannesjahren voll Kummer und Sorgen und einem elenden frühen Ende. Bach war als Dreißigjähriger ein vielversprechender Organist in bescheidener Stellung, Händel in diesem Alter ein gefächter, aufstrebender Opernkomponist und Virtuose, Haydn, ein in weitesten Kreisen unbekannter „Meiner Kapellmeister“, Beethoven ein Klavierlehrer und -Komponist, von dem man in erster Linie viel erwartete. Dazu kam, daß die soziale Stellung des Durchschnittsmusikers vor hundert Jahren noch viel, viel bescheidener war als heutzutage. Schubert erwartete sicherlich nicht zuviel von der Gegenwart, so sehr er sich seines Genius bewußt war, unter Not und Entbehrungen hat er in Wahrheit nicht gelitten. Davor bewahrten ihn ein hilfsbereites Elternhaus und ein treuer Freundestreife. Bei jeder Enttäuschung, jedem Widerstand mag er sich gesagt haben: „In zehn Jahren werdet Ihr anders reden.“

Aber diese zehn Jahre waren ihm nicht mehr vergönnt. Und die Furcht davor, trotz höchster Schaffenskraft als Unvollendeter gehen zu müssen, aberufen zu werden, ohne den erträumten, künstlerischen Höhepunkt und die erstrebte Weltgeltung errungen zu haben, ohne auf Menschenart glücklich gewesen zu sein, diese Furcht vor einem allzufrühen Tode war anscheinend die eigentliche Tragik in Schuberts Seelenleben. Vieles lehrt das weltberühmte nachgelassene Streichquartett in D-Moll, wahrscheinlich 1826 komponiert. Die Bezeichnung des langsamen Satzes als Variationen über das Lied „Der Tod und das Mädchen“ ist irreführend: nur die Worte des Todes werden variiert, über dem Andante con moto steht unsichtbar geschrieben: „Gieb deine Hand, du schön und zart Gebild, bin Freund und komme nicht zu strafen. Sei guten Muts, ich bin nicht wild, sollst sanft in meinen Armen schlafen!“ Die einzelnen Variationen spiegeln die Wirkungen dieser Mahnung in allen Schwankungen vom ratlosen Entsetzen bis zur stillen Ergebung, und der erklärte Schluß singt immer wieder: „Sollst sanft in meinen Armen schlafen!“ Nun verstehen wir auch die furchtbare Drohung des Hauptthemas im ersten Satze: dasselbe Gespenst, das zu Bettin unheil-drohend aus dem Boden steigt, von Schauern des Entsetzens gefolgt, läßt hier die Knochenfaust niederschmettern. Ein etwas gewagtes Bild: dieser erste Satz ist die instrumentale, weit auskomponierte Wiedergabe der Sprechensworte

Heiderösleins Geburtstag

Eine Schubertskizze von Franz Mahlk.

„Franz! — Franz!“
 „Hör schon!“
 „Daß D'net verschläfft!“ gemahnt der strenge Herr Vater, wohlbestellter Schullehrer in der Pfarre zu den vierzehn Nothelfern zu Lichtenthal. Er rief es über die Stiege zur Schlafkammer hinauf und ging dann knurrend über die Schwelle in den Hofgarten. Aber Franz Schubert, der Schuladjukt, hatte in der Giebelstube schon die Feder nach den himmlischen Weisen seines Herzens tanzen lassen, als der Herr Vater noch schnarrend in der wadeligen Bettstatt lag.

Die Sonne hob gerade ihren goldenen Rücken aus dem Walde, wuchs und stetzte mit tausend glühenden Beinen in den Tag. Sie blickte in das Kammerfenster des Schullehrers und heimlichen Kompositors. Jeden Morgen sah sie ihn dort, über Notenblätter geneigt, emsig schreiben. Manchmal summte er leise dazu. Die Lieder flogen wie Tauben ins Land, und in manchen Herzen fanden sie gar treue Nesthüt, auch die Melodie vom Heideröslein, die Franz Schubert an einem schönen Morgen aufplattern ließ.

Er stieß einen Flügel des Kammerfensters auf und legte die verschrankten Hände in sein braunes Gelock. Der Duft tausender Weisen wogte herein. Da erhob die Lichtenthaler Morgenglocke die Stimme. Franz Schubert faltete die Hände und senkte die Stirn. Als der letzte Klang in dem blühenden Apfelbaum am Schulhause erkrankt, nahm der Kompositur das tintenfeuchte Notenblatt und ging die knarrende Stiege hinunter in die Schulstube. Da saß schwachend das Jungvolk von Lichtenthal. Franz Schuberts sanfte Augen wurden, einen Augenblick streng hinter der blauen Brille. Die mausegrauen Köpfe wippen.

„Jenzi, Du hast mir z' lachen!“
 Er setzte sich ans Spinett. Das Heideröslein erblühte in seiner herzerquickenden Süße.

„Schaut, wie seine diden Fingerl über die Tasten laufen. Schaut, wie seine Mäuserl laufen sie.“
 Ein Gelächter wie ein Sturzbach segte die Melodie fort. Der Schuladjukt stieß den Schemel hinter sich. Die Augen, die eben noch wie brauner Samt leuchteten, sprühten Blitze. Er trübte sich über die ersten Bänke, und die kleine fleischige Hand fuhr saugend gegen den Kopf der Therese Innozentia Grillhuber: „So fühle auch, wie die Mäuserl beißen können.“

Innozentia heulte auf und hielt sich das linke Ohr. Franz Schubert lief mit rotem Kopf zur Tür hinaus.

Am Nachmittag kam der Sattlermeister Grillhuber in das Schulhaus und beschwerte sich tüchtig über den Schullehrer, der seiner Tochter eine so kräftige Ohrfeige gegeben habe, daß sie total taub in jenem Ohr sei und fürchtbar an Barden- und Kopfschmerzen leide. Der Doktor von Swieten der Jüngere habe den Befund aufgenommen: es sei eine leichte Gehirnerkütterung. Ob das Trommelfell oder ein anderer Teil verletzt sei, könne er nicht feststellen. Es sei nur zu wünschen, daß nicht noch Schlimmeres folge.

Der Kantor hatte den Anschlag aufmerksam angehört, strich das schütterte Haar im Nacken und sagte nach einer Weile, er werde gemäß dem Bibelspruch Matthäus 2 „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ dem Sohn verabreichen, was

dieser dem Mädchen appliziert habe. Das befriedigte den erregten Sattlermeister. Sein Gesicht erhellte sich zusehends. Seinem Herzen war wohlgetan, und erhobenen Hauptes wie ein Sieger verließ er das Schulhaus.

Vater Schubert entsann sich indessen noch eines anderen Bibelspruches, der die weiße Mahnung ausdrückt, daß man nicht im Zorn strafen solle. Er nahm seinen Schnabelstock vom Haken und ging in die Heide. Es war ein sonnüberfüllter Sommertag. Die Lerchen jubilierten und träufelten Freude in sein Herz. Da griff im Schreiten auf einem schmalen Rain die Dornenhand eines Wildrosenbüsches nach seinem Rockschöß. Er löste den Zweig ab, blieb ein Weilchen stehen und sah dem Heiderosenstrauch tief in das blühende Herz hinein. Die Sonne schwebt wie eine Ampel über dem Walde, als er heimging, und sein Herz war voll tiefen Friedens.

Franz stand mit hängendem Kopf vor dem Vater, ein Notenblatt in der Hand. Vater Schubert hatte die Hände auf dem Rücken und ging mit zusammengebißnen Lippen in der dümmrigen Stube hin und her.

„Hast Dir wohl net überlegt, was D' damit anricht'ist?“ fragte er de Sohn.

Franz erinnerte den Vater an die eigenen Erfahrungen mit dem faulen und auffälligen Kinde.

„Was hast denn da?“
 Franz reichte ihm das Notenblatt.

„Spiel's vor!“

Und durch die arme, dümmrige Schulstube wehte der lauffrische Atem Gottes. Das unvergängliche Heideröslein erblühte in feinerer Morgenfröhe.

Als der letzte Akkord des Spinetts verschwunden war, sagte der Vater: „Nein, Franz, i kann Dir keine hauen. Da würde selbst der liebe Heiland erzürnt sein.“

Der Lieder- und der Walzerkönig

Eine Schubert-Anekdote von Ferdinand Burger.

In ein besuchtes Kaffeehaus des alten Wien trat ein schüchtern junger Mann, der durch seine abgetragene und äußerst einfache Kleidung unter all den wohlhabigen, ja eleganten Gästen einigermaßen auffiel. Er bestellte verlegen ein Glas Zuckerwasser und zog schließlich unter seiner Tade eine Geige hervor.

Der Wirt, der ihn schon längst beobachtete, kam auf den Jüngling zu und fragte, ob er etwa spielen wolle. Der Geiger bejahte, und der Wirt hatte, wenn es seine Gäste nicht störe, gegen das „Gewinsel“ nichts dagegen.

Schon nach den ersten Takten aber verstummten Geräusch und Getriebe. Alles lauschte den mächtigen Tönen, die der Virtuose mit beströmender Gewalt seinem Instrumente entlockte. Als das Spiel zu Ende war, ließ sich ein beifälliges Gemurmel hören. Da sah schon viele Gäste erhoben, um den Musikus zu sehen, stieg der Geiger auf einen Stuhl und spielte mit Schneid und Begeisterung:

„Es gibt nur a Kaiserstadt, es gibt nur a Wien!“

und variierte das Thema so schön und geschickt, daß lebhafte Beifall erklang. Während der Künstler so angefeuert

frisch drauflos spielte, hatte sich ihm ein kleiner, rundlicher, bebrillter Herr genähert, den die Musik lebhaft interessierte. Er nahm an dem Tische des Geigers Platz und wartete.

Nach Beendigung des Spiels ging der eigenartige Musikant sammeln und erhielt reiche Spenden. Am Honorarientisch warf ihm der Richter einen blanten Taler auf den Teller und rief: „Kein Mensch soll sagen, die Kunst in Wien leide Hunger. Er geigt einem ja das Herz aus dem Leibe. Kann Er auch Tänze spielen?“

„Ich denke, für Tanzmusik habe ich das beste Talent!“ war die beglückte Antwort. Inzwischen hatten sich die Spenden so gehäuft, daß der Geiger kaum das Kleingeld unterbringen konnte. Nun sprang er begeistert auf den Sessel, von diesem auf den Tisch, und improvisierte einige entzückende „Ländler“, denen der kleine dicke Herr mit großer Teilnahme lauschte.

„Von wem waren denn diese prächtigen Stücke?“ fragte er den Geigenpieler, „ich kenne doch sonst die Art und Weise aller bekannten Komponisten hier, aber das schlägt ganz aus der Art.“

„Das war nur eine Improvisation!“ lächelte der junge Mann. „Man wollte Tänze hören, mir fielen keine ein, und so spielte ich eben, was mir in den Sinn kam.“

„Auf dem Gebiet fahren Sie fort!“ meinte der freundlich Herr gewichtig. „Sie sind ein Walzerpieler, wie ich ihn noch nie gehört habe, und Sie werden auf diesem Gebiet so Vortreffliches leisten wie keiner vor Ihnen.“

Der Virtuose, so vielfältig ermuntert und ermutigt, sahien wirklich ernsthaft gewillt, seine Zukunft auf dieser Grundlage aufzubauen. Er erschien bald nicht mehr allein, sondern brachte drei Musiker mit, von denen besonders der Violaplayer starken Eindruck machte. Sein schönes Gesicht umwallte üppig-schwarzes Lockenhaar, und das impulsive Feuer seines Spiels rief alles mit sich fort.

So erlangt denn bald die kleine Künstlerkapelle in Wien einen Ruf, und der Name des jungen Dirigenten Josef Lanner war in aller Munde. Als sie wieder einmal eines Nachts so gegen zwölf Uhr ihr Konzert beendet hatten, gefellte sich der kleine dicke Herr mit der Brille zu ihnen, der einst Lanner den guten Rat gegeben hatte. Der überglückliche Dirigent begrüßte seinen Gönner und Berater enthusiastisch und rief: „Freund, ich möchte Sie umarmen und küssen für all Ihre herrliche Teilnahme.“

„Tu es, Bruder!“ verjette der andere. „Auf immerwährende Freundschaft!“ Sie schlangen die Arme ineinander und wechselten den Bruderfuß. Lanner, der in großer Aufregung war, rief lachend: „Zum Teufel, nun sag Bruder, wer bist Du, wie ist Dein Name?“

„Wer ich bin? Ein vielgeplagtes Schulmeisterlein, Franz Schubert benamjet.“ — „Was? schrien alle aufspringend. „Franz Schubert? Der Komponist der herrlichen Lieder?“

„Wie beneide ich Sie um Ihr herrliches Talent!“ fiel der Violaplayer lebhaft ein. „So lange man singt, wird der Name Franz Schubert genannt werden.“ — „— und so lange man tanzt, wird Josef Lanner genannt!“ wehrte lachend der Geiger ab.

„Und hier ist noch einer, Bruder Franz!“, verjette Lanner, „unser Violaplayer. Er wird mit der Zeit ein gefährlicher Nebenbuhler werden. Der quecksilberne Johann Strauß! Aber das tut nichts, wir werden immer gute Freunde bleiben!“

des Mädchens: „Vorüber, ach, vorüber geh' wilder Knochenmann! Ich bin noch jung, geh' lieber und rühre mich nicht an!“ Solche Töne des Todesfurchens, der Ergebung und Verklärung erklingen aus ungezählten Stellen Schubert'scher Instrumentalmusik. Besonders sind es die herzerzitternd traurigen Ländler und ländlerartigen Weisen der Seitenthemen in der S-Moll-Symphonie und den letzten großen Kammermusikwerken, die allesamt zu singen scheinen: „Sollst sanft in meinen Armen schlafen“. Nichts wirkt schwermütiger, als eine traurige Tanzweise, die ja eigentlich zur Lust geschaffen ist. „Todeswiegenlieder“ möchte ich diese „unter Tränen verklärte lächelnden“ Melodien nennen, die für den Meister so ungemein bezeichnend sind. Das Erschütterndste vielleicht, das Schubert geschrieben hat, ist das Scherzo des Streichquintetts in C-Dur aus seinem Todesjahre. Das ausgelassene Getriebe einer Grinzinger Feurigenstänche und im Trio plötzlich die kühle, entrückte Ruhe des Kirchhofs, in der alles Leid der Welt schweigen muß. Der Wurm in Schuberts Herzen, den er „in der Still' mit heißem Stich sich regen fühlte“, war die untrügliche Ahnung seines allzu frühen Endes.

Wie Schuberts volkstümlichste Lieder entstanden

Von Anna Schwabacher-Bleichröder.

Volkstümlich wurden sie fast alle — die mehr als sechshundert Lieder, die uns aus Schuberts kurzem Erdenwallen geblieben sind. Als köstlichen Besitz pries sie Grillparzer, der Freund des Tondichters, mit dem er sich gut verstand.

Hier kann natürlich aus dieser Fülle nur das Entstehen einiger Lieder geschildert werden. Da ist zunächst jenes als Lied kaum noch anzusprechende Tongebilde, „Er l' ö n i g“ zu nennen, auf das vorzüglich Vizis Anspruch paßt: „... aus dem kleinsten Lied Schuberts wird oft eine Miniaturoper, voll tragischer und dramatischer Passion.“ Und nun erfahren wir, daß dieser Sang, der von den vielen Kompositionen des Goetheschen „Erlkönig“ (s. B. Loewe, Zelter) am meisten sich Ewigkeitswert erwarb, in wenigen Minuten geschaffen ward.

Schuberts Freund, und Biograph Spaun war Zeuge dieser Inspiration und erzählt: „An einem Nachmittage ging ich mit Manrhofer zu Schubert, der damals bei seinem Vater am Himmelsportgrunde wohnte. Wir fanden Schubert ganz glühend, den „Erlkönig“ aus dem Buche laut lesend. Er ging mehrmals mit dem Buche auf und ab, plötzlich setzte er sich, und in der kürzesten Zeit, so schnell man nur schreiben kann, stand die herrliche Ballade auf dem Papier. Wir liefen damit, da Schubert kein Klavier besaß, in das Konvikt, und dort wurde der Erlkönig noch am selben Abend gesungen und mit Begeisterung aufgenommen. Der alte Hoforganist Ruzicka spielte ihn dann selbst ohne Gesang in allen Teilen aufmerksam und mit Teilnahme durch und war tief bewegt über die Komposition. Als einige eine mehrmals wiederkehrende Dissonanz ansetzen wollten, erklärte Ruzicka, sie auf dem Klavier anklingend, wie sie hier notwendig dem Text entspreche, wie sie vielmehr schön sei und wie glücklich sie sich löse.“

Damit ist die wunderbar dramatische Stelle: „Mein Vater, mein Vater, jetzt fahrt er mich an“, worin das Grauen des Knaben meisterhaft zum Ausdruck gelangt, gemeint.

Auch der „Wanderer“ war schnell, wie Schubert überhaupt schuf, entstanden, und ebenso schnell von ihm über Neuen, ihm unaussprechlich zufließendem wieder vergessen worden. Michael Vogl, der bedeutende Wiener Opernjäger und Schubertliedinterpret, hatte den „Wanderer“ für sich aus seiner Urfassung in eine etwas tiefere Stimmlage transponiert und sang ihn ihm Schubertkreis. „Schau's“, meinte Schubert, „das Lied ist nit uneben, von wem ist denn das?“

Und wie entstand „Die Forelle“?

Schubert war mit den Brüdern Josef und Anselm Hüttenbrenner sehr befreundet und wollte sich einmal so recht dankbar für die treuen Dienste zeigen, die ihm Josef als Sekretär und Kopist geleistet hatte. So sandte er an Josef Hüttenbrenner dies entzückende kleine Liederdrama von Leid und Freud und dem kurzen, froh dahinplätschenden Erdenbaisin der Forelle. Am 21. Februar 1818 um Mitternacht hatte es der Meister bei Anselm Hüttenbrenner aufs Papier geworden und in der Eile beglückten Schaffens sogar das Tintenfaß statt der Streifenbüchse darüber geschüttet.

Die Müllerlieder, in denen alle Romantik deutschen Volkstums pulst, entstanden so: Schubert weilte zu Besuch bei seinem Freund Randhartinger. Dieser — später Hofkapellmeister — war als Privatsekretär beim Grafen Széchenyi angestellt. Randhartinger wurde aus seiner Wohnstube, in der er Schubert empfangen hatte, zu seinem Dienstherren berufen und Schubert blieb allein. Unwillkürlich trat er an des Freundes Schreibtisch. Dort lag offen ein Gedichtband. Schubert blickte hinein, las, vertiefte sich, steckte endlich, gedankenvoll, das Buch ein und eilte fort. Randhartinger kam zurück, vermiste den Freund, dann das Buch, ging andern Tags zu Schubert. Der endschuldigte sich und zeigte freudeglühend dem kunstverständigen Freunde die fertigen ersten Müllerlieder. Sie waren über Nacht entstanden. Einige weitere Nummern dieses Liederzyklus wurden geschaffen, während Schubert bald danach krank im Spital lag.

Von diesen Müllerliedern sprach der Textdichter Friedrich Müllers, Sohn dies Wort: „Sie schließen bei aller Schlichtheit des Ausdrucks die ergreifende und verklärnde Gewalt einer Liebestragödie in sich“. Wie wahr erweist sich dieses Wort für das Lied: „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein“. Wie durchzittert vom Hangen und Bängen der Liebe ist das vom „Neugierigen“ mit der Endfrage: „Sag, Bächlein, liebt sie mich?“ und der wehmütige „Morgengruß — so muß ich wieder gehen?“, während die Seligkeit erwideter Liebe das Lied durchbraut „Bächlein, laß Dein Kauschen sein... die geliebte Müllerin ist mein“.

Ueber die Entstehung des reizenden Ständchens „Horch, horch auf die Lerche im Aetherblau“ (nach Shakespeare) hören wir: „Schubert besand sich eines Sonntags im Sommer 1826 mit Bekannten von Bögleinsdorf aus auf dem Heimweg nach der Stadt, als er beim Wandern durch Währing Freund Tieze im Gasthausgarten zum „Biersaß“ an einem Tische sitzend sah. Die Gesellschaft beschloß daher ebenfalls Raß zu machen. Tieze hatte ein

Buch vor sich liegen, in dem Schubert alsbald zu blättern begann. Böglisch hielt er inne und, auf ein Gedicht zeigend, äußerte er: „Mir fällt da eine schöne Melodie ein, hätte ich nur Notenpapier bei mir“. Dopler zog nun auf der Rückseite eines Speisezettels die entsprechenden Linien und, inmitten eines durch Harfenisten, Regelschreiber und hin und her eilende Kellner verursachten, echten Sonntags-tumultes schrieb Schubert das reizende Liedchen auf.“

Ebenso rasch entstand das Grillparzer'sche Ständchen: „Zögernd leise in des Dunkels nächtiger Stille“. Schubert entsprach mit dieser Komposition einem Wunsch seiner Gefährtinnen, der Schwester Fröschl. „Nachdem ihm Fräulein Fröschl eines Tages das Gedicht (Grillparzers) überreicht, zog sich unser Musiker“, so schreibt der Biograph, „in eine Fensternische zurück, las die Verse ein paarmal durch und sagte dann lächelnd: „Ich hab's schon, es ist schon fertig und wird recht gut werden.“ Wenige Stunden danach war die Komposition fertig.

Die ganze Schwerkraft, die namentlich während der letzten zwei Lebensjahre des kranken Meisters, dessen goldenen Frohsinn durchbrach, ist in der Liederreihe „Winterreise“ niedergelegt. Dieser Zyklus scheint nach einem zu Freunden geäußerten Wort darüber des Meisters liebtes Kind gewesen zu sein. Er entstand im Jahre 1826, und wir finden darüber in Spauns Aufzeichnungen folgenden Vermerk: „Schubert war durch einige Zeit düster gestimmt und sagte mir meine Frage, was in ihm vorgebe, sagte er zu mir: „Ihr werdet bald hören und begreifen“. Eines Tages sagte er zu mir „Komm heut zu Schöber (guter Freund Schuberts), ich werde Euch einen Zyklus schauerlicher Lieder vorsingen, ich bin begierig, zu sehen, was Ihr dazu sagt, sie haben mich mehr ergriffen, als dies je bei anderen Liedern der Fall war“. Und Schubert sang dem Freundeskreis mit bewegter Stimme die ganze „Winterreise“. Alle waren von der düsteren Färbung dieser Lieder erschüttert und schwiegen zunächst. Schöber urteilte endlich, ihm habe nur ein Lied darunter gefallen: „Der Lindenbaum“. Und da tat Schubert einen sehr bedeutungs- und ahnungsollen Auspruch: „Mir gefallen diese Lieder mehr als alle anderen, und sie werden Euch auch noch gefallen.“

Freilich ist es etwas ganz Eigenes um diese Lieder — eine Bollendung, eine Offenbarung — alles Erdenweh klingt darin: „Freud bin ich eingezogen, fremd zieh ich wieder aus“; hier wiederholt sich, nur schauerlicher, das Wanderermotiv vom „Fremdling überall“, das dem Genie beschiedene Erdenlos.

Dann „Der Wegweiser“ und „Der Leiermann“ und „Frühlingstraum“, der bunte Blumen, wie sie im Mai blühen, vorgaukelt. Beim Erwachen verwandeln sie sich in Eislilien am Fenster, die aber dennoch den Lenz abnen lassen.

Das war es ja, was Schubert uns in seinen Liedern hinterließ: Lenz, ewigen Lenz. Auch ihm war es beschiedene, gleich Heine aus seinen großen Schmerzen die kleinen Lieder zu machen mit dem Trillern der Lerche im Aetherblau, mit dem Schluchzen der Nachtigall, die den Liebes-schmerz kennt. Gleich Lerche und Nachtigall, gleich Jäger und schöner Müllerin, Wald und Wiese, Liebesleid und Liebesfreud bleibt Schubert so lebendig und unsterblich in seinen Liedern!

ich ihm ein kleiner, runder, die Musik lebhaft interessierte. Geigers Platz und wartete. Spiels ging der eigenartige...

„Ich habe ich das beste Talent!“ Inzwischen fielen sich die Geiger kaum das Kleingeld sprang er begeistert auf den Tisch, und improvisierte einige...

„In diese prächtigen Stühle!“ „Ich kenne doch sonst die Art Komponisten hier, aber das...

„Improvisation!“ lächelte der junge hören, mir fielen keine ein, mir in den Sinn kam. „Hören Sie fort!“ meinte der...

„Sie sind ein Walzertänzer, wie Sie werden auf diesem en wie feiner vor Ihnen.“ — stig ermuntert und ermutigt...

„Ist, seine Zukunft auf dieser Erziehung bald nicht mehr allein, mit, von denen besonders der Eindruck machte. Sein schönes...

„Ihr herrliches Talent!“ fiel „So lange man singt, wird genannt werden.“ — und Josef Lanmer genannt!“ wehrte...

„Bruder Franz!“, versetzte Er wird mit der Zeit ein den. Der quersilberne Johann nichts, wir werden immer gute...

Schubert alsbald zu blättern e und, auf ein Gedicht zeigend, die schöne Melodie ein, hätte er.“ Dopler zog nun auf der die entsprechenden Linien und...

„Das Grillparzer'sche Ständchen: des 'Dunkels' nächster mit dieser Komposition einem n, der Schwestern Fröhlich. hlich eines Tages das Gedicht...

„Ich hab's und wird recht gut werden.“ r die Komposition fertig. ie namentlich während der lehr- kränkenden Meisters, dessen...

„Schubert war durch einige en ergriffen. Auf meine Frage, er zu mir: „Ihr werdet bald Tages sagte er zu mir, „komm und Schuberts), ich werde Euch...

„Freundeskreis mit bewegter reise.“ Alle waren von der eder erschüttert und schwiegen ndlich, ihm habe nur ein Lied ndenbaum.“ Und da tat Schu- und ahnungsvollen Ausspruch: mehr als alle anderen, und sie...

„Eigene um diese Lieder — nahrung — alles Erdenweh ich eingezogen, fremd zieh ich oft sich, nur schauerlicher, das dling überall“, das dem Genie eiser“ und „Der Veier- gstraum“, der bunte Blu- n, vorgaukel. Beim Erwachen imen am Fenster, die aber den- Schubert uns in seinen Liedern eng. Auch ihm war es beschie- großen Schmerzen die kleinen Trillern der Verge im Aether- ber Nachtigall, die den Liebes- und Nachtigall, gleich Jäger ld und Wiese, Liebesleid und so lebendig und unsterblich in...

Schubert-Briefe und Aufzeichnungen

Erfolgsloses Bewerbungsschreiben um die Vice-Hofkapellmeisterstelle.

Euer Majestät!

Allergnädigster Kaiser!

In tieffter Ehrfurcht wage ich die Unterzeichnete die gehorsamste Bitte um allergnädigste Verleihung der er- ledigten Vice-Hofkapellmeister Stelle, und unterstützst mein Gesuch mit folgenden Gründen:

1. Ist derselbe von Wien gebürtig, der Sohn eines Schul- lehrers und 29 Jahre alt.
2. Genöß derselbe die allerhöchste Gnade, durch 5 Jahre als Hoffantängerknabe Jüngling des k. k. Convictes zu sein.
3. Erhielt er vollständigen Unterricht in der Komposition von dem gewesenen ersten Hofkapellmeister Anton Salieri, wodurch er geeignet ist, jede Kapellmeisters Stelle zu übernehmen, laut Beilage A.
4. Ist sein Name durch seine Gesangs- und Instrumental- Kompositionen nicht nur in Wien sondern auch in ganz Deutschland günstig bekannt, auch hat er
5. fünf Messen, welche bereits in verschiedenen Kirchen Wiens aufgeführt wurden, für größere oder kleinere Orchester in Bereitschaft.
6. Genießt er endlich gar keine Anstellung und hofft auf dieser gesicherten Bahn sein vorgezeichnetes Ziel in der Kunst erst vollkommen erreichen zu können.

Der allergnädigsten Bittgewähr vollkommen zu ent- sprechen wird sein eifrigstes Bestreben sein.

Unterthänigster Diener Franz Schubert.

Wien, den 7. April 1826.

Die Beilage A lautet:

„Daß Hr. Franz Schubert die Tonsetzkunst vollständig erlernt, und bereits sowohl für die Kirche, als für das Theater sehr gute Compositionen geliefert hat; und daher, sowohl in Rücksicht seiner gründlichen Kenntnisse, als in Rücksicht seines moralisch guten Charakters, für jede Capell-Meister-Stelle vollkommen geeignet ist, wird hier- mit zu seinem Lobe bestätigt.“

Ant. Salieri k. k. Hofkapell-Meister.“



„Michael Vogl (der große Sänger und erste Interpret von Schubert-Liedern) und Franz Schubert stehen aus zu Kampf und Sieg.“

(Nach einer Karikatur von Schober.)

Tagebuchnotizen: 1824.

„Schmerz schärft den Verstand und stärkt das Gemüth, dahingegen Freude sich um jenen selten bekümmert und dieses verweicht oder frivol macht.“

„Aus dem tiefsten Grunde meines Herzens hasse ich jene Einseitigkeit, welche so viele Glende glauben macht, daß nur eben das, was sie treiben, das Beste sei, alles übrige aber nichts. Eine Schönheit soll den Menschen durch das ganze Leben begleiten — wahr ist es, — doch...

soll der Schimmer dieser Begeisterung alles andere erhellen.“

„Meine Erzeugnisse in der Musik sind durch den Ver- stand und durch meinen Schmerz vorhanden; jene, welche der Schmerz allein erzeugt hat, scheinen die Welt am meisten zu erfreuen.“

Brief an seinen Bruder Ferdinand am 24. November 1812.

Gleich heraus damit, was mir am Herzen liegt, und so komme ich eher zu meinem Zwecke, und Du wirst nicht durch liebe Umschweife lang aufgehalten. Schon lange habe ich über meine Lage nachgedacht und gefunden, daß sie im ganzen genommen zwar gut sei, aber noch hie und da verbessert werden könnte; Du weißt aus Erfahrung, daß man doch manchmal eine Semmel und ein paar Apfel essen möchte, umsonst, wenn man nach einem mittel- mäßigen Mittagmahl nach 8 1/2 Stunden erst ein arm- seliges Nachmahl erwarten darf. Dieser schon oft sich aufgedrungene Wunsch stellt sich nun immer mehr ein und ich mußte nothwendig endlich eine Abänderung treffen. Die paar Groschen, die ich vom Herrn Vater bekomme, sind in den ersten Tagen beim T —, was soll ich dann die übrige Zeit tun?

„Die auf Dich hoffen, werden nicht zu Schanden werden. Matthäus Cap. 2. V. 4.“ So dachte ich. — Was wär's denn auch, wenn Du mir monatlich ein paar Kreuzer zukommen ließe. Du würdest es nicht einmal spüren, indem ich mich in meiner Klausur für glücklich halten und zufrieden sein würde. Wie gesagt, ich stütze mich auf die Worte Apostels Matthäus, der da spricht: „Wer zwei Röcke hat, der gebe einen den Armen.“ Indessen wünsche ich, daß Du der Stimme Gehör geben mögest, die Dir unauf- hörlich zuruft.

Deines Dich liebenden, armen hoffenden und nochmals armen Bruders Franz zu erinnern.

Dein Waschmittel.

Persil

I. Hypotheken zu 8% Zins

Nachhypotheken zu kulantem Bedingungen in Beträgen von 1000 A aufwärts bei höchster und rascher Auszahlung durch

Alber & Co. 6. u. H. Stuttgart Friedrichstraße 60 Telefon 221 40/48

NB. Vorlage der amtlichen Schätzung ist erforderlich.

Was sind Sukrinetten!

Seit über 40 Jahren ist Süß- stoff im Gebrauch, und zwar in kleinen Briefchen mit 1/4 g reinem Kristall-Süßstoff, der in 1/2 Liter Wasser aufgelöst dem Süßwert von reichlich 1 Pfund Zucker entspricht, und in Tabletten, die wegen ihrer leichten Löslichkeit infolge Natrongehalts direkt zum Süßen verwendet werden (1 Tablette = dem Süßwert von 1/2 Stück Würfelzucker). Neuerdings sind auch aus reinem Kristallsüßstoff gepreßte, sofort lösliche Freßlinge unter dem Namen „Sukrinetten“ im Handel, die in kleinen Blechschachteln zu 500 Stück mit Sonderverschluß zur jeweiligen Entnahme von 1 Sukrinette (Süßwert von 2 Stück Würfelzucker) äußerst bequem im Verbrauch sind, daher besonders zu empfehlen für Reise, Zuckerkranke, Magenleidende, Rheumatiker und Gichtleidende.

Die neue Landes-Hebammenschule

Obere Straße 2 Stuttgart-Berg

wird ab Montag, den 19. Nov., vormittags 8 Uhr in Betrieb genommen.

Aufnahmen von da ab nur noch im neuen Gebäude, Obere Straße 2, Stuttgart-Berg.

Direktion: Obermedizinalrat Dr. Fetzer.

Ein Arzt schreibt über Heilerde Luvos

„Die Heilerde Luvos zu Umschlägen wirkt entzündungswidrig, schmerz- lindend und heilend bei allen Arten von Entzündungen. Inner- lich ist sie ein ausgezeichnetes Mittel bei Magen- und Darmkatarrh, Magengeschwür, Magenverengung, abnormen Gärungen, Auf- stoßen und Blähungen. Sie hat so auch einen heilenden Einfluß auf Neuralgien, Kopfsch, allgemeine Müdigkeit, Atem- und Herz- beschwerden, Zirkulationsstörungen und Arterienverkalkung. Luvos ist wertvolles Heilmittel für alle von der Darmvergiftung verursachte Krankheiten.“

Dr. med. W. in 2.

Wie senden: 3 Kg. Heilerde innerl. Mk. 4.50, 5 Kg. äußerl. Mk. 4.—, Porto extra. Beerenlee Bohldorf Mk. 1.50. Auch mit Heilberichten und Ratschlägen kostenlos.

Süddeutscher Heilerdeverwand Luvos, Stuttgart, Wöhlstr. 17.

Wo? kauft man am billigsten

Korbmöbel, Liegestühle, Blumenkrippen, Korbwaren, Kindermöbel

Nur H. Schellhorn, Stuttgart, Paulinenstr. 44

Katalog gratis! gegr. 1891 (bei der Marienstr.)

Schon jetzt ist es Zeit

Puppen und Babys zum Selbstkleiden, sowie Puppenköpfe, Arme, Schuhe

zu kaufen im Spielwaren-Geschäft

Hermann Knodel

Kassenschränke u. Scherengitter

liefert in 12 Ausführl. (105)

H. A. SIEFERLE, LAHR I/B Kaiserstr. 79 Tel. 2643

Plagt dich die Gicht — verzweifle nicht!

„Als sicherstes Mittel kann ich Ihr

Walnurzfluid

von allen angewandten Mitteln empfehlen.“ (Aus einem notar. bezeugten Anerkennungs-schreiben des August B. in W.)

Große Fl. 2 Mk., 3 fache Sparpackung 5 Mk., Spezial-Doppelstark 3 Mk.

In den Apotheken zu Magold, Altensteig, Haiter- bach, Pfalzgrafenweiler erhältlich.

Weihnachten

Reizende Neuheiten in Spielwaren - Christbaumschmuck Uhren - Lederaschen - Musikinstrum. - Hausgeräth u. s. w. Reichhaltiger Weihnachtskatalog gratis u. franko

Burkmüller-Betriebe, Kreiensen W. Nr. 252

Lassen Sie sich das einmal durch den Kopf gehen!

Das Zeitungsinsert

ist unter allen Reklamemitteln dasjenige, das jedem Kaufmann, Handwerker u. Gewerbetreibenden in der Weihnachtszeit am meisten nützt

Es überragt an Wirkung, Schnelligkeit und Billigkeit alle and. Reklamearien

Wollen Sie ein gutes Weihnachts-Geschäft machen, dann inserieren Sie in der

„VERMITA“

deren 4 bodenständige Heimat-Zeitungen infolge ihrer großen Verbreitung die besten Erfolge gewährleisten.

Vermitta

Vereinigung Mittelschwarz- wälder Tageszeitungen

Geschäftsstelle: Horb a. N.

Monopol-Bohner in Verbindung mit Monopol-Staubsauger

spänt kehrt und poliert staubfrei

Mauz & Pfeiffer Stuttgart-Bohnang

Zu beziehen durch die einschlägigen Geschäfte

Amtliche Bekanntmachung.

Bezirksjugungen

Die Amtsversammlung hat in ihrer letzten Sitzung vom 24. September 1928 die Besoldungsatzung für die Beamten der Amtskörperschaft Nagold (entsprechend der letzten Gehaltsregelung für die Reichs- und Landesbeamten) neu festgestellt, die Satzung über Zusammenfassung, Verfassung und Verfahren des Jugendamts Nagold beschlossen, sowie die Messungsgebührenordnung bezüglich der Stundengrundgebühr geändert. Diese Satzungen sind von den zuständigen Regierungsbehörden inzwischen antragsgemäß genehmigt bzw. für vollziehbar erklärt worden und liegen nun beim Oberamt Nagold (Zimmer Nr. 5) in der Zeit vom 20. bis 26. ds. Mts. zur allgemeinen Einsicht auf.

Nagold, den 16. November 1928. 1810
Oberamt: Baitinger.

Bringe dein

Spargeld

zur

OberamtsSparkasse

Nagold

Mündelsichere Geldanstalt
des Oberamtsbezirkes

Habe meine Praxis
nach
Ecke Bahnhofstraße
und Leonhardstraße
(Konfektionshaus Christian Theurer)

verlegt

Dr. Bungert

Arzt Nagold

Sprechstunden 9-1/2 und 2-7 Uhr

Ein fleißiges, zuverlässiges 1772

Mädchen

für Küche und etwas Landwirtschaft, nicht unter 18 Jahren sofort oder auf 1. Dezbr. gesucht. Hoher Lohn und gute Behandlung zugesichert.
Carl Bollmer zum „Hohenzollern“
Birkenfeld/Württ., Tel. Amt Bforzheim 4920

Immer
näher



kommt der
Weihnachtsmann !!

Es wird deshalb Zeit,
daß Sie an Ihre
Weihnachtsreklame

denken. Unser gern
gelesener **Weihnachts-
anzeiger** erscheint am
1., 8., 15. und 22. Dez.
in neuer übersichtlicher
Aufmachung. Jederzeit
stehen wir mit Aus-
künften gerne zur Ver-
fügung

Schriftleitung des Nagolder Tagblattes
„Der Gesellschafter“
Telefon Nr. 29

Nagold.

Löwenlichtspiele.

Nur Freitag
u. Samstag
abend 8.15

Das
zweite
Gesicht

Ein Detektiv-Abenteuer
aus dem Artistenleben
in 5 großen Akten
Sowie

Luftspiel
in 2 Akten.

Sonntag kein Kino.
1799

3-5-Zimmer-
Wohnung

v. Kaufmann (kinderloses
Ehepaar) auf 1. Januar
in gutem Hause

zu mieten gesucht.

Gefl. Angebote unter
Nr. 1808 an die Gesch.-
Stelle d. Bl. erbeten.

**Einsatz-
Hemden**

in allen Halsweiten
u. größter Auswahl
bei

Christ. Schwarz
Marktstraße

**Gummi-
Artikel**

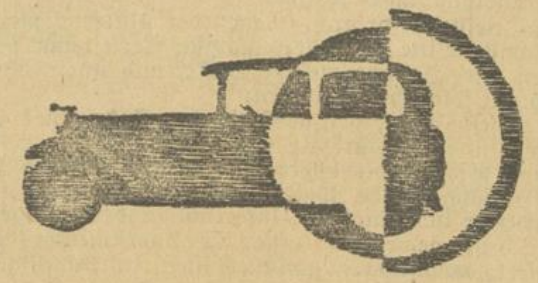
für alle Zwecke, Ia. Qualität
Drogerie Hollaender.

Südb. Herb- u. Ofenfabrik
führt tüchtigen

Beretreter
zum provisorisch. Ver-
kauf von Kohlen- und
Gasherden, Ofen, Bad-
öfen, Räucheröfen
etc.
Anfragen mit Angabe des
Alters und der bisher.
Tätigkeit unter Nr. 1805
an d. Bl.

**ERSTAUNLICH HOHE LEISTUNG
ERSTAUNLICH NIEDRIGER PREIS**

Sie müssen den geräumigen, eleganten
Wagen einmal selber fahren. Welcher
Komfort, welch kraftvoller Motor!
Wie erstaunlich das Anzugsvermögen,
die Wendigkeit, die Federung! Und
wie sicher die millionenfach erprobte
Vierradbremse und die auf das Ge-
triebe wirkende Handbremse! Dabei
ist der Whippet so überaus wirt-
schaftlich! Und Sie erwerben ihn
bequem in 18 Monaten bei niedrig-
ster Anzahlung! Kommen Sie noch
heute zur unverbindlichen Probefahrt.



**OVERLAND
WHIPPET**



WILLYS OVERLAND CROSSLEY G M B H
BERLIN-ADLERSHOF, RUDOWER CHAUSSEE 31-41

Preise für n 4-türigen Sedan mit 6 Fenstern
VIERZYLINDER 9/40 PS MK. 4590
SECHSZYLINDER 11/50 PS. MK. 5675
(mit siebenfach gelagerter Kurbelwelle)

Ab Berlin-Adlershof

VERKAUFSTELLE IN NAGOLD:
BENZ & KOCH

Telefon Nr. 2.

HYPOTHEKENGELD
erhalten Sie unter günstigen Zahlungsbedingungen
durch die Firma
ERNST HOCHBERGER, STUTTGART
Abt. Kom. Gegr. 1889, Calwerstr. 33 (535)

Moderne

Kammgarnstoffe

Herrenloden

Woldecken

Jaquarddecken

Kamelhardecken

Strickgarne

Streichgarn

Kammgarn

Louis Rentschler

Wollspinnerei - Nagold

Großes Lager Reiche Auswahl

Für die gemütliche Wohnung

die geschmackvolle, schöne

Standuhr

mit klangvollem Schlag.
Sie fördert Ordnung und Pünkt-
lichkeit und als Einrichtungs-
gegenstand von bleibendem
Wert trägt sie wesentlich zur
Behaglichkeit Ihres Heimes bei.

Besichtigen Sie
zwanglos mein
umfangreiches Lager.
Teilzahlung gestattet!




Fr. Günther
Uhrmacher, Tel. 141
gegenüber d. Hotel Post
1717 Nagold.

Achtung!

Musik

Die Streichkapelle des
Musikvereins

„Concordia“
empfiehlt sich

den verehrlichen Vereinen
von Nagold und Umge-
bung für die kommenden
Weihnachtsfeiern und son-
stige Vereinsfestlichkeiten
sowie für Hochzeiten
und Ballmusik.
Anmeldungen nimmt
entgegen

Ernst Zehnle Burgstraße 20
Gute Besetzung
Mäßige Preise 1732

Billiges Angebot

in

Bett-Tüchern

mit kleinen Fehlern, sowie

Bett-Tuch-Reste

weit unter Preis

Gottlieb Schwarz Herrenbergerstraße

Besuchen Sie die neueröffnete

Möbelausstellung

Sie finden alles, vom einfachsten tannenen
bis zum vornehmsten polierten Zimmer. Fach-
männische Ratsschlüsse erteilen unerbittlich

Reibars & Sabener
Möbelfabrik und Lager
Dornhan O. L. Sulz
Telefon SA. 13 (548)

**Neue Kriminalbände der gelben
Ullstein-Bücher für 1 Mark**

Ludwig Kapeller
Staatsanwalt Niedorf
Der neueste Roman vom Verfasser
der „Flucht des Florian Faber“,
ein aufregender Kriminalfall, in
dem die sonderbare Doppelrolle
eines Staatsanwaltes ihre Auf-
klärung findet.

Gaston Leroux
Das
Geheimnis des Opernhauses
Ein ungeheuer spannender Kri-
minalroman aus den unterirdi-
schen Labyrinth der Pariser
Oper, in denen ein geheimnis-
voller Eindringling sein Wesen
treibt.

Ricarda Huch
Der Fall Deruga
„Man weiß, wer Ricarda Huch ist
und kennt ihre wunderbare Art
zu erzählen. In diesem Roman
bewährt sich ihre Kunst in voll-
endeter Weise.“
Hamburgischer Correspondent

Zu beziehen durch:
G. W. ZAISER - Buchhandlung - NAGOLD



Seite 3

it r a h e
mündun
7.) Bei
Mesger
bringen
dachtra
8.) ober
bergl
fahrze
Bij
der Eie
gang“ a
Theu r
gang“ e
ll. L
zeug
brüde
in der
in die
lich von
den Seit
Zuf
Berchre
lich als
den dazu
Mtenhoi
Stragen-
jen das
Das Str
stimmung
direktor
schulthei
Berkehrs
fahrer di
im Einze
Ju 1.) if
g
a
Ju 2.) if
Ju 3.) el
Ju 4.) u
E
Ju 5.) if
Ju 6.) if
n
Ju 7.) di
w
Ju 8.) B
ei
br
Ju 1.) H
Ju 2.) fä
Verpflicht
Ju 1-3 t
ge
Der S
Betrachten
innerhal
Württ. E
schlag hal
U
Laut
Nr. 269 if
1929 im M
1928 zu fe
1. Beiträg
a) für
(aus
für
b) für
1 R
c) für
Ber
für j
d) für
Rint
e) für i
Für
Für die
träge if
tragspf
maßgeb
mittelt
3. Beiträg
im Bes
Berjone
Wohnor
gehender
genomm
lageverz
ist den
der Bele
gegen d
schluffes
öffnung
zubringe
ziehung
Berände
pflichtige
finden.
4. Für Tie
ift, wird
auf das
Beträge
5. Die Gen
zeitigen
berlichen
den frz.
Nagold,
D

STUNG
R PREIS



LAND
PPET



CROSSLEY G M B H
DOWER CHAUSSEE 31-41

OLD:
CH

Wohnung

schmackvolle, schöne

Standuhr

klavollem Schlag,

rdert Ordnung und Pünkt-
t und als Einrichtungs-
stand von bleibendem

trägt sie wesentlich zur
lichkeit Ihres Heimes bei.

Besichtigen Sie
zwanglos mein
umfangreiches Lager.

ilzahlung gestattet!



el. 141
il Post

g!

k

Die Streichkapelle des
Musikvereins

a

den verehrlichen Vereinen
von Nagold und Umge-
bung für die kommenden
Weihnachtsfeiern und son-
stige Vereinsfestlichkeiten
sowie für Hochzeiten
und Ballmusik.

Anmeldungen nimmt
entgegen

le Burgstraße 20

ung

ife

1732

ebot

1712

ett-Tüchern

leinen, Fehlern, sowie

tt-Tuch-Reste

unter Preis

warz Herrenbergerstraße

1712

Sie die neu eröffnete

ausstellungen

vom einfachsten tannenen

sten polierten Zimmer. Fach-

läge erteilen unverbindlich

z & Sabener

fabrik und Lager

han M. Gutz

telefon SA. 13

548

strafe anzubringen. In der Turmstraße vor der Ein-
mündung in die Marktstraße ist ein Kreuzungszeichen nötig.
7.) Bei der Straßenkreuzung vor dem Hause des
Meßgermeisters Häußler sind Kreuzungszeichen anzu-
bringen, in der Marktstraße aufwärts Calwer- in der Wal-
dachstraße und in der Marktstraße vom Vorstadtplatz her.
8.) ober- und unterhalb des Steinbruchs M i t t e l e -
bergle an der Staatsstraße nach Möhlingen ist das Ge-
fahrzeichen „Gefährliche Stelle anderer Art“ anzubringen.

Bisinalstraßen: Nach Emmingen. 1.) beim Uebergang
der Eisenbahn ist das Warnungszeichen „Bewachter Ueber-
gang“ anzubringen. Nach Haiterbach: bei der Ga. Gebr.
Theurer ist das Warnungszeichen „unbewachter Ueber-
gang“ erforderlich.

II. Ortsstraßen: 1.) Sperrschilde für alle Fahr-
zeuge sind nötig für die neue Uferstraße von der Schiff-
brücke bis zur Waldachstraße für die Ein- und Ausfahrt,
in der Badgasse und Oberamtsstraße je für die Einfahrt
in die Uferstraße. 2.) Sperrschilde sind weiter erforder-
lich von der Herrenbergerstraße bis zur Hofstraße, auf bei-
den Seiten und zwar Sperrschilde für alle Fahrzeuge.

Zuständig und verantwortlich für die Anbringung von
Verkehrszeichen sind aber bei Staatsstraßen, die ausdrück-
lich als dem Durchgangsverkehr dienend erklärt sind, samt
den dazugehörigen Etterstraßen (also derzeit Staatsstraße
Mittenloig-Nagold-Calm, einschließlich Etterstraße) das
Straßen- und Wasserbauamt Calw, für alle übrigen Stra-
ßen das Oberamt Nagold, also in keinem Fall die Stadt.
Das Straßen- und Wasserbauamt Calw hat in Ueberein-
stimmung mit seinem Sachverständigen, dem Fahr-
schuldirektor Werner in Stuttgart zu den Vorschlägen des Stadt-
schultheißenamts die Ansicht, daß durch die Anbringung der
Verkehrszeichen in dem vorgesehenen Ausmaß, der Kraft-
fahrer dieselben überhaupt nicht mehr beachtet und nimmt
im Einzelnen wie folgt Stellung.

- Zu 1.) ist nicht so gefährlich, daß ein Warnungszeichen an-
gebracht werden muß, wird deshalb von uns nicht
angebracht.
- Zu 2.) ist unnötig.
- Zu 3.) ebenfalls.
- Zu 4.) unübersehblich ist jede Straßenkreuzung in der
Stadt.
- Zu 5.) ist erledigt.
- Zu 6.) ist Sache der Stadtgemeinde. Halten wir nicht für
nötig.
- Zu 7.) diese Kreuzungszeichen sind noch am ehesten nötig,
weil Waldach- und Marktstraße sehr eng sind.
- Zu 8.) Betrifft eine Feldbahn, verpflichtet zur Aufstellung
einer Warnungstafel ist der Eigentümer des Stein-
bruchs.

Nach Emmingen:
Zu 1.) Hat keinen Autoverkehr.
Zu 2.) fällt weg.

Nach Haiterbach:
Verpflichtet dazu ist die Stadtgemeinde

Ortsstraßen:
Zu 1-3 können aufgestellt werden, Kosten muß die Stadt-
gemeinde tragen.

Der Sachverständige bemerkt noch weiter... daß er beim
Betrachten der Aufstellungsskizzen zur Richtungsschilder
innerhalb der Stadt an seine Praktikantzeit bei der
Württ. Staatsbahn erinnert werde, denn der Vor-
schlag habe verfl... Ähnlichkeit mit den Weichenlater-

nen eines großen Rangierbahnhofes. Schon die seinerzeitige
Kommission für die Aufstellung von Warnungstafeln an
Durchgangsstraßen habe sich auf den auch in den andern
Ländern eingehaltenen Standpunkt gestellt, daß ein Zuviel
an Warnungstafeln in seiner Auswirkung schädlicher sein
würde, als ein gelegentliches Fehlen einer Tafel, abgesehen
davon, daß seine — ganz persönliche — Auffassung die sei,
daß es als Kraftfahrer „Augen aufmachen“ heißt und nicht
starr sich an Tafeln und Zeichen halten.

Brauche er doch in vorliegendem Falle nicht zu jedem
der einzelnen Punkte Stellung zu nehmen, sondern könne
erfreulicherweise feststellen, daß er durchaus in allen Pünk-
ten mit der Auffassung des Straßen- und Wasserbauamts
einig gehe, beispielsweise Punkt 1: Der Verlauf der Straße
weist eine Reihe von Kurven im Gefälle auf, nach § 18
Abs. 2 der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr ein
zwingender Grund für den Kraftfahrer, so langsam zu
fahren, daß das Fahrzeug auf kürzeste Entfernung zum
Stehen gebracht werden kann, auch bei Punkt 7: Möglich-
keit „pariam!“ Dazu ist aber zu bemerken, daß die Kraft-
fahrer die Polizeivorschriften oft nicht einhalten. Viele
glauben, sie dürfen innerhalb geschlossener Ortsteile bei
Kraftfahrzeugen bis zu 5,5 Tonnen regelmäßig 30 Kilo-
meter u. über 5,5 Tonnen 25 Kilometer in der Std. fahren.
Tatsächlich ist aber die Fahrgeschwindigkeit stets so einzu-
richten, daß bei Behinderung des Ueberblicks über die Fahr-
bahn, bei schlechter Beschaffenheit der Wege oder bei le-
bhaftem Verkehr, das Fahrzeug auf kürzeste Entfernung
zum Stehen gebracht werden kann. Werden diese Vor-
schriften eingehalten, dann passiert auch an den unüber-
sichtlichsten Stellen kein Unglück. Die Polizeiorgane sind
angewiesen, die Einhaltung dieser Vorschriften in Zukunft
streng zu überwachen.

Die Stadtverwaltung und der Gemeinderat haben da-
mit ihre Schuldigkeit getan, die Verantwortung für den
Kraftfahrverkehr muß hierauf den zuständigen Stellen
überlassen werden. Es wird beim Oberamt noch vorgeschla-
gen, die Waldachstraße für Kraftfahrzeuge aus der Rich-
tung Freudenstädterstraße verkehrsweise zu sperren und
als Einbahnstraße zu behandeln. Wenn dieser Versuch ge-
lingt, könnten die Warnungszeichen auf dem Vorstadtplatz
und vor allem bei der Kreuzung der Markt-, Waldach- und
Turmstraße wegbrechen.

(Es freut uns, daß nunmehr unser erster Vorschlag zur
Wirklichkeit zu werden scheint, denn unserer festen Ueber-
zeugung nach bringt die Sperre der Waldachstraße aus der
Richtung Freudenstädterstraße eine ganz erhebliche Erleich-
terung im Durchgangsverkehr. Zum ersten ist die Zusam-
menstoßmöglichkeit der Autos, die von Freudenstadt kom-
mend nach der Waldachstraße einbiegen und dadurch die
Fahrstraße überkreuzen müssen, behoben, denn die Wagen,
die die Waldachstraße von der Marktstraße kommend in die
Freudenstädterstraße fahren sehen die entgegenkommenden
Autos und haben gleiche Fahrtrichtung mit den durch die
Freudenstädterstraße von der Vorstadt kommenden Wagen.
Auch ein weiteres Gefahrenmoment ist somit an der Ecke
Waldach- und Marktstraße behoben, denn nun können keine
aus der Waldachstraße kommenden Wagen mit solchen die
Marktstraße befahrenden Fahrzeugen tarambolieren. Eben-
so ist die Gefahr für die von der Marktstraße in die Wal-
dachstraße einbiegenden Fahrzeuge behoben. In der Freu-
denstädterstraße muß natürlich „Rechts halten“ die Parole
der Fahrer sein. Eine Mehrbelastung der Vorstadt ist durch
diese Maßnahme nicht im geringsten bedingt. D. Schr.)

Alle anderen auch in der Presse erörterten Vorschläge
bezügl. der Kreuzung beim Schlotterbergschen Haus würden
die Gefahren auf dem Vorstadtplatz und bei der Kreuzung
Waldach-Marktstraße nach der einmütigen Auffassung von
der Ortspolizei und des Gemeinderates nur noch steigern.
Zum Schluß der öffentlichen Sitzung wurden die Eisen-
bahnfahrplanwünsche für 1929/30 im Einzelnen aufgestellt.

Letzte Nachrichten

Vergebllicher Vermittlungsversuch des Hagener Polizei- präsidenten im Lohnstreit Hagen-Schwelm

Hagen, 17. Nov. Auf Ersuchen des Polizeipräsidenten
Schöbel, der früher als stellvertretender Schlichter für West-
falen tätig war, fanden sich, wie bereits gemeldet, am Freitag
die Vertreter des märkischen Arbeitgeberverbandes und der
Metallarbeiterorganisationen erneut zusammen. Gemein-
schaftliche Beratungen hatten die Arbeitgeber abgelehnt. Der mär-
kische Arbeitgeberverband bestand auf einer Verlängerung des
Lohntarifes bis 1930 und lehnte jede Lohnherhöhung ab. Der
äußerste Vorschlag der Gewerkschaften ging dahin, den jetzigen
Vertrag auf drei weitere Monate zu verlängern. Dieser Vor-
schlag wurde von Arbeitgeberseite abgelehnt.

Die Berliner Presse zur Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages.

Berlin, 17. Nov. Die Berliner Presse stellt im allge-
meinen fest, daß die Mehrheit, mit der der sozialdemokra-
tische Antrag abgelehnt wurde, unerwartet groß war. Die
„Germania“ begrüßt in Anbetracht der politischen und
etatsrechtlichen Sachlage den Beschluß des Reichstages und
stellt fest, daß die Sozialdemokratie eine empfindliche Nie-
derlage erlitten habe.

Die „Vorzeitung“ sagt, es sei unmöglich, daß eine Par-
tei den Staat regiert und gleichzeitig seine Fundamente unter-
grabe. Die Sozialdemokratie werde sich endlich entscheiden
müssen, ob sie auch die Republik klassenkämpferisch zerlören,
oder sich den Geboten der Staatsraison fügen wolle, wie Ebert.
Der „Lokalanzeiger“ schreibt, der Abgeordnete Wels
sei der gänzlich unfreiwillige Urheber einer ichönen Einigkeit
von Westarp bis Wirth und Koch-Weser gegen die Sozial-
demokratie gewesen.

Der „Tag“ sieht in dem Abstimmungsergebnis eine große
parlamentarisch politische Niederlage der Sozialdemokratie. Ihre
Autorität sei durch dieses demagogisch-unehrliche Spiel ihrer
Regierungspartnern wie ihren Anhängern gegenüber auf das
stärkste geschwächt.

Die „Deutsche Tageszeitung“ ist der Auffassung, daß
eines als Ertrag dieser beiden panzergetreuzigten Tage nicht
aus der Welt zu schaffen sei: Die derzeitige Reichsregierung gehe
an ihre weitere Tätigkeit mit einem Minimum von Autorität.

Beilagen-Hinweis

Unser heutiger Nummer ist ein farbiges Flugblatt der
Oberamtsparkasse Nagold beigelegt, das wir der Beachtung
unseres Leserkreises empfehlen möchten. 1806

Auswärts Gekfordene.

Siehdichfür: Magdalena Luz.
Klosterreichenbach: Magdalena Nestle geb. Waidelich, 91 J.
Sgelsberg: Erich Eberhardt, 13 J.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten, hiezu die seitige
illustrierte Beilage „Feierstunden“

Amtliche Bekanntmachung.

Biehseuchenumlage für das Jahr 1929

Laut Staatsanzeiger vom 15. November 1928
Nr. 269 ist die Biehseuchenumlage für das Jahr
1929 im Anschluß an die Viehzählung vom 1. Dez.
1928 zu fertigen.

- Beiträge sind zu entrichten:
 - für jedes 1 Jahr alte und ältere Pferd
(ausgenommen Pferde kleiner Rassen) und
für jedes Maultier 3 RM.
 - für jedes unter 1 Jahr alte Pferd (Fohlen)
1 RM.
 - für jedes einer kleinen Rasse angehörige
Pferd (unter 140 Zentimeter Stockmaß),
für jeden Esel oder Maulesel 1 RM.
 - für jedes 3 Monate alte und ältere Stüd
Rindvieh — 50 RM.
 - für jedes unter 3 Monate alte Kalb 15 Pf.
Für die Ziegen wird kein Beitrag erhoben.
- Für die Verpflichtung zur Leistung der Bei-
träge ist der Bestand der nach Ziffer 1 bei-
tragspflichtigen Tiere vom 1. Dezember 1928
maßgebend, wie er durch die Viehzählung er-
mittelt wird.
- Beitragspflichtige Tiere, die am 1. Dez. 1928
im Besitz von in Württemberg wohnenden
Personen waren, aber bei der Viehzählung am
Wohnort dieser Personen wegen vorüber-
gehender Abwesenheit der Tiere nicht auf-
genommen wurden, sind ebenfalls in die Um-
lageverzeichnisse einzutragen. Die Eintragung
ist den Tierbesitzern oder deren Vertretern mit
der Belehrung zu eröffnen, daß Einwendungen
gegen die Eintragung bei Gefahr des Aus-
schlusses binnen 6 Tagen, vom Tage der Er-
öffnung an gerechnet, beim Ortsvorsteher an-
zubringen sind und daß Einwendungen in Be-
ziehung auf nach dem 1. Dez. 1928 eingetretene
Veränderungen in der Kopfzahl der beitrags-
pflichtigen Tierbestände keine Berücksichtigung
finden.
- Für Tiere, deren Besitz verheimlicht worden
ist, wird der Beitrag zur Biehseuchenumlage
auf das 10fache der in Ziffer 1 angegebenen
Beträge erhöht.
- Die Gemeindebehörden haben für den recht-
zeitigen Vollzug Sorge zu tragen. Die erfor-
derlichen Bordrucke gehen den Gemeindebehör-
den frzt. zu.

Nagold, den 16. November 1928.
Oberamt: Dr. Kaunecker, Reg.-Kat.

Die Gewerbebank Nagold

eingetr. Gen. m. beschr. Haftplf.
vergütet z. Zt. je nach Kündigungsfrist
bis zu 8 1/2 % Zinsen pro Jahr



SPART
bei Eurer
Kreditgenossenschaft

Sie fördert die heimische Wirtschaft
unter Eurer Kontrolle

Einsatzhemden
Unterhosen
Unterjacken

in großer
Auswahl
bei

1829

Echtes Pergament von der Rolle
Salizylpergament
Pergamentersatz
Butterbrotpapier

auf Rollen
à 22 Pfg.
stets in guter Qualität vorrätig

Oscar Rapp. G.W. Zaiser, Papierwaren.

Gemeinde Rotfelden. Schlachtfarren-Verkauf.

Am Dienstag, den 20.
d. Mts., nachm. 2 Uhr, ver-
kauft die Gemeinde einen ca.
18 Jtr. schweren, fetten
Farren.



Schriftl. Angebote per Zentner Lebendgewicht müssen
bis zur obengenannten Zeit eingereicht sein beim
1822

Ein gebrauchtes
größeres
Sofa 1835
hat im Auftrag
zu verkaufen
Sattlermeister
E. Braun.

Zu sofortigem Eintritt
wird intelligenter
Junge
der Lust hat, die Bild-
hauerei gründlich zu
erlernen, gesuch t.
Franz Holler
Holzbildhauerei
Nagold. 1758

Schultheißenamt.
Gummimäntel
Regenmäntel
Lodenmäntel
Windjacken

in großer Aus-
wahl billig bei
1828 **Oscar Rapp**
Lofungs-
Büchlein
zu 85 J vorrätig
bei
Zaiser, Buchhdlg.

Wunderhübsche
Adventsengel
mit Kerzen
Kleine Holz- und
Messingsterne
in künstlerischer
Münchener Arbeit
Adventskalender

G. w. Zaiser - Nagold

Fingerring, williges
Mädchen
für den Haushalt
sofort gesuch t.
H. Knobel
Bäckerei u. Konditorei
Winnenden. 1829

Eine Goldgrube
durch Neugedankenbücher zu
Erfolg, Glück u. Gesundheit.
Prospekte kostenlos, Versand
Nag. Ungenitter, Stuttgart 6



Zum neuen Anzug

die neue Mütze den neuen Hut

flott und billig vom

1729

Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung

Christian Theurer, Ecke Bahnhof- und Leonhardstraße.



Wildberg/Bietigheim/Stuttgart. Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Sonntag, den 18. November 1928

im Gasthaus z. „Bären“ in Wildberg stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen. 1676

Heinrich Hörmann
Monteur, Sohn des Ludwig Hörmann Flaschnermeister in Wildberg

Marta Bock
Tochter des Karl Bock Postbeamten in Stuttgart

Kirchgang 1/2 12 Uhr in Wildberg

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen

Feinstes
Weizenauszugmehl Nr. 00
in 2 1/2 Kilo-Packungen und offen
Weizenmehl Spezial 0
Weizenbrotmehl
Weizennachmehl
Hafermehl
Gries
Mais
Maismehl
Futtermehl!
Kleie

empfehl. billigt 1827
Hermann Rauser, Mehlhandlung.



Hast Du Elektrokrast im Haus Dann nütze sie auch aus!

Unsere Stromabnehmer liefern wir auf Bestellungen, die bis spätestens 30. Nov. bei uns eingehen:

- 1 elektr. Bügeleisen, 3 kg schwer, fein vernickelt, einschließlich Zuleitung für nur **M 6** - 1 Stunde bügeln kostet 4,5 S.
- 1 elektr. Schnellkocher, 1 Ltr. Inhalt, fein vernickelt, einschl. Zuleitung für nur **M 9** - 1 Ltr. Wasser kochen kostet 1 1/2 S.
- 1 elektr. Heizkissen, 30/40 cm groß, auf 3 Wärmegrade einstellb., einschl. Zul. für nur **M 10** - Die Betriebskosten in 1 Std. betr. 0,5 S.
- 1 elektr. Bratpfanne einschl. Zuleitung für nur **M 7** -

Ueberlandwerk Glatten G. m. b. H.
Freudenstadt 1832

Nagold.
Saalbau „Löwen“
Sonntag von 2.30 bis 12 Uhr

Tanzunterhaltung
ausgeführt von der erstklassigen Tanz-Jazz-Kapelle Luz aus Pforzheim.
Eintritt frei!
Es ladet höflichst ein
Kapelle Luz.
1798

Tot
sicher sind meine Sachen die schönsten Weihnachtsgeschenke. Verlangen Sie noch heute Preis! kostenl. Oberl. Versand Schwarzenberg i. Sa.

Das neue
Magisterbuch
erscheint demnächst
Vorbestellungen nimmt bis 30. Nov. zu **M 4.50** (später **M 5.-**) entgegen
Buchhandlung Zaiser
Nagold.

Rohrdorf bei Nagold, 16. November 1928.

Wir erfüllen die schmerzliche Pflicht, den rasch eingetretenen Tod unseres Vorstandsmitgliedes, des

Herrn Eugen Koch

mitzuteilen.

Wir verlieren in ihm einen erprobten Fachmann von gediegenem Können und leutseligem Wesen und werden dem Verstorbenen ein gutes Andenken bewahren. 1812

Der Vorstand und Aufsichtsrat der
Schwarzwälder Tuchfabrik Rohrdorf A.G.

Schönbronn, den 16. November 1928.



Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter 1884

Marie Seeger Witwe

Freitag abend 1/8 Uhr nach langem schweren Leiden im Alter von 65 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Töchter:
Christiane Volz mit Gatten Joh. Volz Schönbronn

Maria Fizzmann mit Gatten Wilhelm Fizzmann, Stammheim

Eina Dengler mit Gatten Joh. Dengler Efringen

Beerdigung Montag nachmittag 2 Uhr.

Unterjettingen, 16. November 1928.



Trauer-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, treubeforgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Katharine Leuschner Witwe

geb. Haag
im Alter von 61 Jahren nach langem, schweren Leiden zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

die Tochter: Lydia Kenschler geb. Leuschner

der Schwiegersohn: Martin Kenschler

die Enkelkinder: Lydia und Fritz

Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr.

Trauerkarten

fertigt rasch und billig Buchdruckerei Jaiser, Nagold.



S.V.N.

Sonntag, 12 Uhr
Abfahrt per Auto nach Altburg.

Heute Spielerziehung.

T.V.N. e.V.

Morgen mittag 2 Uhr

Handball-Spiel

1896 TV. Hochdorf-TV. Nagold.

Evangel. Gottesdienste

in Nagold

am 24. S. u. Dr. (Erntedankfest) 18. Novbr. vorm. 10 Uhr Predigt (Otto).

Das Opfer ist bestimmt für Wetterbeschädigte und für die Anstalten und Liebeswerke der Inneren Mission.

3/11 Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Echt). Abends 1/8 Uhr im Vereinshaus Werbe-Abend des C. B. J. M.

Mittwoch, 21. Nov., abds. 8 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus.

in Fietshausen am Erntedankfest (18. Nov.) vorm. 10 Uhr. Pred. (F. Schmeißer) (Es singt der Kirchenchor), anschl. Kindergottesdienst. (Opfer f. d. Hagel- u. Wetterbeschädigten u. f. d. Anstalten der Inneren Mission).

Freitag, 23. Nov. 1/8 U. Bibelstunde (in der Kirche).

Methodist. Gottesdienste

in Nagold

Sonntag, 18. Nov., vorm. 10 Uhr. Pred. (F. Schmeißer).

3/11 Uhr Sonntagschule. 1/8 Uhr Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde.

in Eshausen

Sonntag 2 Uhr Predigt, Donnerstag 8 Uhr Gottesdienst.

Kathol. Gottesdienste

25. Sonntag nach Pfingsten

Kirchl. Investitur des neuen Herrn Stadtpfarrers, des hochw. Herrn Johannes Weikel. 7 Uhr Frühmesse. 9 1/2 U. Gottesdienst. 2 U. Andacht. Weltliche Feyer findet nicht statt. Mittwoch 7 1/2 Uhr Gottesdienst in Rohrdorf.

Christl. Verein Junger Männer e. V. Nagold

Sonntag, 18. Nov., abends 1/8 Uhr im Verinshausaal

Werbe-Abend

mit Ansprachen von
Generalleutnant a. D. Niehammer und anderen
Musik und Gesang

Losung: „Auf der Seite des Siegers“

Jung und alt, besonders aber unsere aktiven und passiven Mitglieder, sind zu dieser wichtigen Veranstaltung herzlich und dringend eingeladen

Der Ausschuss 1729

Statt Karten

Berta Grüninger
Gottlob Sprecher

1667 grüßen als
Verlobte
Nagold Nagold/Winnenden
November 1928

Heute abend

Reheffen mit Späkle



1816 im „Bären“

Am Sonntag, 18. Nov.

Mehel-suppe

im Gasth. z. „Hirsch“ in Oberschwandorf.

Schietingen

Morgen Sonntag Mehel-suppe

(Ausschank d. Sonnenbrauerei Haiterbach)

H. Gutekunst (Leicht).

Sonntag, den 18. d. M.

g r o ß e Tanz-Unterhaltung im „Hirsch“-Saal in Wildberg

wozu freundlich einladet
Wilhelm Brenner

Kauft den Hut
n. kauft die Kapp'
immer nur bei
Oscar Rapp.



Abg. ...
porigen ...
stimmt ...
w ä r t i g ...
daß der ...
Einpruch ...
die soz. ...
den dage ...
sich gege ...
Lebens. ...
Abg. ...
beauftrag ...
Regierun ...
Mitwo ...
mit de ...
Heraus ...
tung w ...
auch d ...
geht. U ...
sich wie ...
Mittra ...
einbr ...
lich sag ...
ten deut ...
forderung ...
Marine ...
set werde ...
fragt Dr. ...
sachlich ...
vergißt ...
sem Reich ...
das dem ...
mer neue ...
sozialdem ...
Banzere ...
schwanden ...
märe es ...
Di ...
In der ...
politischen ...
gesperrten ...
Abg. ...
Ausschusse ...
einbarung ...
durch die ...
füng ste ...
nen G e m ...
reichende ...
p l i c h t ...
unverfügl ...
S a n d w ...
Lebensmit ...
Aussperru ...
Abg. v ...
der bedau ...
Unterstütz ...
worden sei ...
entschließ ...
Interesse i ...
dürften. ...
Abg. B ...
antrag zu ...
gesperrten ...
trumskraft ...
erklärt, daß ...
jählichen ...
gestellt sei ...
Abg. v ...
Antrag bei ...
R e i c h s r ...
führung n ...
uneinheitl ...
ihre stehend ...
eine solche ...
erweckt, als ...
ich w e b e ...
den solle. ...
antwortun ...
der Stit ...
Abg. R ...
beitslo ...
sichen Bar ...
Unterstütz ...
unterstü ...
Abg. S ...
klärung d ...
Abg. A ...
Reichstags ...
würden sic ...
Reichstag, ...
Redner erh